

# FORUM



- Präsenzkkräfte in der Altenpflege
- Ahauser Krankenhaus rezertifiziert
- Neuer Chefarzt für Gynäkologie in Bocholt
- Zertifikat für Brustzentrum
- Zentralschule für Gesundheitsberufe



**Klinikverbund  
Westmünsterland**

Aus dem Inhalt:



**Zertifikat für Brustzentrum**  
- Infotage in Ahaus und Bocholt 4-5

**Ahauser Krankenhaus rezertifiziert** 6

**Wohngruppe für Demenzkranke in Vreden eingeweiht** 7

**Bocholter Gynäkologie mit neuem Chefarzt** 8



**Unternehmensziele für 2007 festgelegt** 9

**Neue Schule für Gesundheitsberufe in Bocholt** 10

**Präsenzkräfte in der Altenpflege** 11

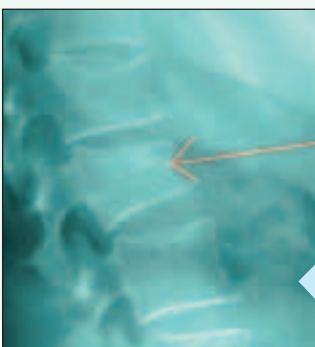
**Ahaus führt EDV-Module in Pflege ein** 12



**Neue Entbindungsbetten in Ahaus** 12

**Intensivstation für Psychiatrie in Rhede** 13

**Erfolgsmodell: Integrierte Versorgung in Vreden** 14



**Leitbildübergabe und Gefäßzentrum Westmünsterland** 15

**Betreutes Wohnen in Ahaus und Wüllen eingeweiht** 16

**Kyphoplastik bei Wirbelbrüchen in Bocholt** 17

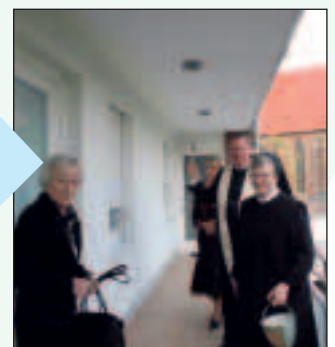
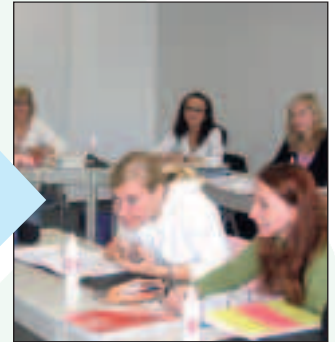
**Intensivstation Bocholt wegen Umrüstung evakuiert** 18

**Enterostomatherapie in Bocholt** 19

**Jahresrückblick 2006** 20-21

**EDV in Rhede auf gutem Weg** 24

**Neue und bekannte Gesichter** 22-23  
... von Mitarbeitern aller Einrichtungen 26-31





# Frohe Weihnachten

Die Zeit und Ruhe, im Kreise geliebter Menschen ein gesundes und frohes Weihnachtsfest zu erleben und einen guten Übergang in das Jahr 2007, wünscht Ihnen

Ihre Forum-Redaktion

## Schlagt Brücken

Schlagt Brücken über Kontinente,  
schlagt Brücken über Land und Meer,  
es wäre dieses die Tangente,  
dass wirklich einmal Frieden wär.

Schlagt Brücken zwischen allen Völkern,  
die Menschheit wartet sehr darauf,  
es wird versucht schon mal des öftern,  
sonst ist es eines Tages aus.

Schlagt Brücken zwischen den Nationen,  
auch wenn der Glaube anders ist,  
hilft allen Menschen, die dort wohnen,  
nehmt ihnen diesen Lichtstrahl nicht.

Schlagt Brücken zwischen Alt und Jung,  
dass diese miteinander geh'n,  
lasst schweigen alle Lästerzungen,  
wie wär die Welt auf einmal schön.

Schlagt Brücken zwischen  
Menschenherzen,  
die in der Blüte ihres Lebens sind,  
lasst brennen für sie helle Kerzen,  
dass immer Herz zu Herzen find.

Schlagt Brücken immer, immer wieder,  
die Feindschaft klammert völlig aus,  
lasst Frieden sein in den Familien,  
dann sieht die Zukunft besser aus.

von Krischa

# Brustzentrumstage 2006 in Bocholt und Ahaus



**Trugen zum Gelingen des Brustzentrumstages im Ahauser Krankenhaus bei: (v.l.): Gabriele Frankemölle, Dr. Georg Christ, Dr. Angelika Lösse, Petra Jebali, Dr. Wilhelm Steinmann und Ulrike Speit.**

Ahaus-Bocholt: Sind seelische Verfassung, Stress oder besondere Persönlichkeitsmerkmale auslösende Faktoren für Brustkrebs? Mit dieser Frage konfrontierte Petra Jebali, Diplom-Theologin der Universitätsfrauenklinik Münster, die Zuhörer gleich zu Beginn ihres Vortrages beim Brustzentrumstag im Oktober diesen Jahres. Wissenschaftlich gesehen gäbe es dafür keinen Anhalt – wenn es aber um die Klärung der Frage gehe „warum ich?“ sähen Frauen, dem subjektiven Empfinden nach, Zusammenhänge, so die psycho-onkologische Beraterin. „Als einen Sturz in ein emotionales Chaos erleben die Menschen die Krebsdiagnose - wie sie bei der Krankheitsverarbei-

tung unterstützen können, ist hierbei die Frage für alle Helfer“, so Jebali.

In den Vorträgen über Brustkrebsdiagnostik kamen Prof. Christian Will aus dem Bocholter Haus und Dr. Georg Christ aus dem Ahauser Krankenhaus, zu dem Fazit, dass die Mammographie als Röntgenuntersuchung der Brust der Magnetresonanztomographie – auch MRT oder Kernspintomographie genannt – als Suchtest überlegen ist. Auf die Frage ob Mikrokalk Brustkrebs auslöse, äußerten sie, dass es sowohl harmlose als auch krebsauslösende Kalkablagerungen in der Brust gebe.

Drei Möglichkeiten des operativen Wiederaufbaus der Brust

diesen Weg, sondern auch der Leiter des Brustzentrums Dr. Wilhelm Steinmann und seine Vertreterin Dr. Angelika Lösse. Gelegenheit sich über den neusten Stand der Entwicklungen zu informieren erhielten die Besucher an vielen Informationsständen vom Sanitätshaus, Haarstudio, Selbsthilfegruppen, Krebsberatungsstellen, Sozialdienst, Familien- und Gesundheitszentrum, Krankenkassen, Pharmaunternehmen bis hin zum Meditativen Malen.



nach Operationen stellte der Plastische Chirurg Dr. Arnulf Lehmköster aus Vreden anhand von Bildmaterial vor. Auf die Arbeit der speziell geschulten Krankenschwestern, die in Brustpflegeeinheiten auch im Bocholter Krankenhaus arbeiten, gingen Beate Terhart und Doris Höft ein. Als Schritt in die richtige Richtung beurteilten nicht nur ehemalige Patienten

**Mitarbeiter Familienzentrum**

**Foto unten links:  
Selbsthilfegruppen**

**Foto unten rechts:  
Über Breast nurses berichtet Gabriele Frankemölle**



# Ärzttekammer zertifizierte das Brustzentrum Westmünsterland

## Zertifikat für Brustzentrum überreicht



*Freuten sich über das Zertifikat: (v.l.): Frank Vormweg, Leiter Qualitätsmanagement; Ludger Hellmann, Geschäftsführer St.-Agnes-Hospital Bocholt; Dr. Angelika Lösse, stellv. Leiterin des Brustzentrums; Dr. Joachim Bücker-Nott, Ärztekammer Westfalen-Lippe; Dr. Wilhelm Steinmann, Leiter des Brustzentrums und Hermann Nientiedt, Geschäftsführer St. Marien-Krankenhaus Ahaus.*

Ahaus-Bocholt: Im April 2005 erhielt der Klinikverbund mit seinen beiden OP-Standorten Ahaus und Bocholt die Anerkennung als Brustzentrum durch die Landesregierung. Gut ein Jahr später überreichte Dr. Joachim Bücker-Nott von der Ärztekammer Westfalen-Lippe in Ahaus das Zertifikat, da der Klinikverbund den strengen Überprüfungen durch das Land gerecht wurde. Ein hartes Stück Arbeit hatte dieser Prozess gekostet, der vom erfahrenen Qualitätsmanager und Zertifizierungsexperten Frank Vormweg geleitet wurde. „Wir haben gelernt über Krankenhausgrenzen hinauszuschauen, zwischen Ahaus und Bocholt ist der regelmäßige Kontakt und Austausch Alltag geworden“, so Dr. Wilhelm Steinmann, Leiter des Brustzentrums. Mitarbeiter stimmen

ihre Konzepte untereinander ab, die gemeinsame Mammakonferenz tagt wöchentlich jeweils abwechselnd in Bocholt und Ahaus. Der Klinikverbund werde hierdurch beispielhaft mit Leben gefüllt, so Steinmann. Intensiver Austausch und festgelegte Verfahrensschritte sollen höchste medizinische und psychosoziale Qualität für Patientinnen mit Brustkrebskrankungen sichern. Auch aus der Sicht von Dr. Bernhard Thülig von der Bezirksregierung und der Ärztekammer verbessern zentralisierte und spezialisierte Einheiten die Prognose für erkrankte Frau-

en. In ihrem Festvortrag fragte die stellvertretende Leiterin des Brustzentrums Dr. Angelika Lösse, ob Krebserkrankungen etwa eine Art „Fingerabdruck“ kollektiver Zustände im individuellen Leben seien und lenkte damit den Blick auf die Zusammenhänge von moderner Gesellschaft und der allseits gefürchteten Erkrankung Krebs.



*Freuten sich mit den Mitarbeitern über das Zertifikat: Dr. Angelika Lösse und Dr. Wilhelm Steinmann. rechts: Bessere Qualität in spezialisierten und zertifizierten Zentren, so sah es auch der Ltd. Regierungsmedizinalsektor Dr. Bernhard Thülig (r.).*

# Ahauser Krankenhaus bestand Rezertifizierungsprozess erfolgreich



Ahaus: „Wir empfehlen der Zertifizierungsgesellschaft dem Ahauser Krankenhaus ein Gütesiegel für die Qualität seiner Leistungen auszustellen.“ Mit Applaus nahmen die rund 120 Mitarbeiter, die sich in der Personalcafeteria versammelten, diese gute Nachricht auf. Zuvor hatten sich die Mitarbeiter aller Berufszweige des Krankenhauses drei Tage lang bei ihrer Arbeit von externen Gutachtern über die Schulter schauen lassen. Zudem mussten sie sich kritischen Fragen stellen, beispielsweise zum Ablauf ihrer Arbeit, über Sicherheitsbestimmungen, den Umgang mit Patienten, der Ethik in Medizin und Pflege, der elektronischen Datenverarbeitung und vieles mehr. Doch das war für die Mitarbeiter nicht neu.

Bereits vor drei Jahren war das St. Marien-Krankenhaus Ahaus das erste Haus in NRW und das dritte deutschlandweit, dass sich nach dem Gütesiegel der KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität, vgl. [www.ktq.de](http://www.ktq.de)) und der proCum Cert zertifizieren ließ. Inzwischen hat fast jedes vierte Krankenhaus dieses Gütesiegel erhalten. Ein Prototyp wird zum Standard

*Das externe Visitorenteam, das Direktorium sowie das Team Qualitätsmanagement freuten sich mit den Mitarbeitern über die gelungene Rezertifizierung des Ahauser Krankenhauses.*



*v.l.: Frank Vormweg, Leiter Qualitätsmanagement, Ursula Knoblich sowie Dr. Ulrich Skibinski trugen durch organisatorische Leistungen zum Gelingen der Rezertifizierung bei.*

– erlangt dadurch mehr Verbindlichkeit und höhere Bedeutung für die Krankenhäuser und Patienten.

Die Mitglieder der KTQ-Gruppe haben von März 2006 an zunächst die Selbstbewertung entlang von 72 Qualitätskriterien durchgeführt. Dabei wurden im Besonderen die Patientenversorgung zum Beispiel Aufklärungsgespräche, Visitenregelungen und Koordination der Diagnostik kritisch durchleuchtet. Auch Fragen der Personalentwicklung wie Qualifizierung

der Mitarbeiter, der Patientensicherheit oder Hygiene und Medizingeräte sowie der Informationsweitergabe erörterte die KTQ-Gruppe.

Aus der Selbstbewertung resultierten eine Reihe von Aktionen und Projekten im Haus, unter anderem soll die Entlassung von pflegebedürftigen Patienten optimiert und die Versorgung von Kindern im Haus in den Blick gerückt werden. Die EDV-Abteilung hat 2006 ein Intranet aufgebaut, dieses wird derzeit zu einer Fachbibliothek weiterentwickelt, in der alle wichtigen Regelungen für die Patientenversorgung auffindbar sind.

Die Bewertung des St. Marien-Krankenhauses durch die drei „neutralen“ und kritischen Beobachter der KTQ vom 4.-6. Dezember war wieder der Höhepunkt des Verfahrens. Zwar gewinnen Fachbereiche und Abteilungen langsam Routine mit solchen Audits, aber die Aufregung bleibt. Die Visitoren prüften, inwieweit die Qualitätsanforderungen der KTQ umgesetzt werden und sich die Patientenversorgung in den letzten drei Jahren verändert und verbessert hat.

Die nachhaltige Sicherung und Verbesserung der Qualität ist angesichts der gesundheitspolitischen Stimmung im Land ein



*Die Mitarbeiter freuten sich über das positive Ergebnis zu dem alle beigetragen hatten.*

lebenswichtiges Thema für das St. Marien-Krankenhaus. Patienten fordern ein gut organisiertes Leistungsspektrum sowie kompetente und freundliche Mitarbeiter, gerade auch bei deutlich steigender Leistungs-

dichte und Belastung der Mitarbeiter. KTQ selber schafft die Warteschlangen nicht ab, hilft uns aber, diese kritischen Fragen aus dem Alltagsgeschäft nach oben zu spülen und dafür Lösungen zu entwickeln.

## Viel Lob aber auch Verbesserungsbedarf

Das Ahauser Krankenhaus sei im Vergleich mit anderen Häusern gut strukturiert, habe viele zukunftsorientierte Dinge mit motivierten Mitarbeitern schon auf den Weg gebracht, lobten die Visatoren. Die unter anderem besonders die Patientendokumentation zur fächerübergreifenden Bettenvergabe positiv sahen sowie die Palliativmedizin, das Schmerzkonzept und die effektiven und kurzen Kommunikationswege lobend herausstell-

ten. Sie wiesen aber auch auf Verbesserungsbedarf an einigen Stellen hin wie beispielsweise die zu seltene Wartezeitenerfassung für Patienten, Dokumentationslückenschluss oder die Verbesserung des Datenschutzes.

Das Qualitätsmanagement wird alle Bereiche und Fachabteilungen im neuen Jahr über die genauen Ergebnisse und den Punktstand der Fremdbewertung informieren.

## Laufende Projekte im St. Marien-Krankenhaus

### Entlassungsmanagement:

Frühzeitiger und strukturierter Einbezug von Pflegeüberleitung und Sozialdienst in die Entlassungsplanung

### Versorgung von Kindern:

Entwickeln einer Leitlinie für die Behandlung von Kindern und den Einbezug der Eltern.

### Beschwerdemanagement:

Ziel soll sein, mehr aussagekräftigen Rücklauf der Patientenfragebögen zu erhalten.

### Einarbeitung und Weiterbildung:

Angestrebt ist eine strukturierte Qualifizierung der Mitarbeiter, die neu anfangen bzw. in Weiterbildung stehen. Weitere Projekte (z. B. „Versorgung Schwerkranker und Sterbender“) flossen in die KTQ-Visitation ein.

## Wohngruppe für Demenzkranke eingeweiht



**Dechant Guido Wachtel weihte im Beisein der Mitarbeiter und Bewohner die neuen Räume ein.**

Vreden: Nach intensiven Umbaumaßnahmen, größtenteils durch hauseigene Techniker, wurde vor einigen Wochen ein Wohnbereich speziell für Demenzkranke im Senioren- und Pflegezentrum St. Ludger in Vreden eingeweiht. 13 leicht, mittel und schwer Demenzerkrankte, deren Mobilität soweit erhalten ist, dass sie an Gruppenaktivitäten und dem Gemeinschaftsleben teilnehmen

können, sind dorthin umgezogen. „Wir ermöglichen den Bewohnern ein Maximum an Autonomie und Flexibilität“, so Inge Leifkes, die das gerontopsychiatrische Pflegekonzept im Rahmen einer Fortbildungsmaßnahme für den Bereich entwickelte. Dieses integrierte stationäre Konzept hat familienähnlichen Charakter und ist organisatorisch so weit wie möglich autark. Werner Lentfort,

kaufmännischer Direktor des Vredener Hauses dankte Bewohnern und Mitarbeitern für die Kooperation während der Umbauphase und lobte die Bauarbeiter für die gelungene Umsetzung. „Es ist Ziel, durch die bauliche Gestaltung kompensatorisch auf die verminderte Umweltkompetenz einzugehen und ein alltagsnahes Milieu zu schaffen“, so Michael Brinkmöller, Bereichsleiter Alten-

hilfe. Mit unterschiedlichen Betreuungskonzepten wird den dementen Menschen ein möglichst großes Spektrum an Normalität gegeben. Das beinhaltet auch den Aufenthalt im abgegrenzten und doch offen wirkenden Außenbereich. Dechant Guido Wachtel gab den neuen Räumen im Beisein aller Mitarbeiter und Bewohner den kirchlichen Segen.

Dr. Michael Dolff im Ruhestand, Privatdozent Dr. Gregor Westhof Nachfolger

# Neuer Chef in der Gynäkologie Bocholt



**Der alte und der neue Chef: Dr. Michael Dolff und Priv.-Doz. Dr. Gregor Westhof**

Nach mehr als 21-jähriger Tätigkeit ging Dr. Michael Dolff Ende Oktober in den wohlverdienten Ruhestand. In seiner Amtszeit hat er viele bedeutende Entwicklungen im Bereich der Geburtshilfe miterlebt und ist mit Recht stolz darauf, dass seine Abteilung höchsten Qualitätsstandards entspricht.

Im Rahmen einer Feierstunde würdigten der Aufsichtsratsvorsitzende Jürgen Büngeler und der Ärztliche Direktor Prof. Dr. Jobst Nitsch das Wirken des scheidenden Chefarztes mit einem herzlichen Dank für seinen unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Patientinnen, verbunden mit den besten Wünschen für seinen Ruhestand. Dolff habe „ein Stück Geschichte geschrieben“, sagte Büngeler. Denn fast alle in Bocholt und Umgebung niedergelassenen Frauenärzte seien von ihm im Krankenhaus ausgebildet worden.

Dr. Dolff richtete seinen Dank an seine Chefarztkollegen im Besonderen der Pädiatrie, der Urologie, und der Strahlentherapie ohne die die bedeutenden Entwicklungen in der Gynäkologie, wie zum Beispiel das kooperierende Brustzentrum und das Perinatalzentrum nicht möglich gewesen wären. Aber auch allen anderen Mitarbeitern im Bereich der

Geburtshilfe sei für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt.

Dann wünschte Dolff seinem Nachfolger Westhof „einen klugen Kopf, eine ruhige Hand und die Fortüne, die man braucht um erfolgreich zu sein.

Die Runde der anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Fachkollegen aus Bocholt und Rhede und umlie-

**Dr. Dolff (l.) und Dr. Harald Richer, Sprecher der niedergelassenen Frauenärzte und ehemaliger Assistenzarzt im St.-Agnes-Hospital.**



gender Krankenhäuser war der angemessene Rahmen, um den neuen Chefarzt Priv.-Doz. Dr. Gregor Westhof in sein Amt einzuführen.

Dr. Westhof war zuletzt Chefarzt der Frauenklinik des Friedrich-Ebert-Krankenhauses in Neumünster. Aus dem „kühlen Norden“ sei er jetzt ins „leidenschaftliche Münsterland“ gekommen, sagte Büngeler und Dr. Harald Richer, Sprecher der niedergelassenen Frauenärzte, freute sich besonders, dass Westhof „im Zentrum des leidenschaftlichen Westfalen angekommen ist“, denn Westhof wohnt wie Richer in Rhede.

Der neue Chefarzt bedankte sich bei allen für das in ihn gesetzte Vertrauen und freut sich auf die neue Herausforderung und auf eine gute Zusammenarbeit mit den anderen Kliniken im St.-Agnes-Hospital und den niedergelassenen Kollegen.

## Vita:

Dr. Westhof wurde 1959 in Lünen geboren, wuchs in Hamburg auf und studierte dort Humanmedizin. Er arbeitete bereits während des Studiums als wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung für klinische und experimentelle Endokrinologie der Universitäts-Frauenklinik Hamburg-Eppendorf. Es folgte ein mehrmonatiges Forschungsstipendium in Los Angeles. 1988 wurde ihm von der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe in München der Ludwig-Fraenkel-Preis verliehen. Wichtige medizinische Erfahrungen sammelte Dr. Westhof unter Prof. Dr. Dr. h.c. K. Semm an der Universitäts-Frauenklinik in Kiel. In seiner Zeit als Oberarzt an der Frauenklinik der Universität Witten/Herdecke im Marienhospital Witten lag sein Aufgabenschwerpunkt in der Operativen Gynäkologie und Risikogeburtshilfe. Von 2002 bis 2006 war er Chefarzt der Frauenklinik des Friedrich-Ebert-Krankenhauses Neumünster. Als Privatdozent hat er einen ständigen Lehrauftrag an der Universität Witten/Herdecke und führt die Weiterbildungsbezeichnungen spezielle operative Gynäkologie und spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin.

**(v.l.) Dr. Michael Dolff, Jürgen Büngeler, Ludger Hellmann, PD. Dr. Gregor Westhof.**



**St. Marien-Krankenhaus  
Ahaus-Vreden GmbH**

**St.-Agnes-Hospital  
Bocholt gGmbH**

## Unternehmensziele für 2007

Im Jahre 2007 wollen wir den gestellten Qualitätsanforderungen in Teilbereichen noch intensiver gerecht werden und unsere Einrichtungen weiterentwickeln. Dies wird auch durch den mit Beitritt der St. Marien-Hospital Borken GmbH gestärkten Klinikverbund Westmünsterland erfolgen. Die von außen gesetzten Rahmenbedingungen, wie beispielsweise Solidarbeitrag für Krankenkassen, Mehrwertsteuererhöhung, Umsetzung Arbeitszeitgesetz, Energiekostenentwicklung und Tariflohnentwicklung, erfordern dabei im Jahre 2007 von uns allen ein hohes Maß an Wirtschaftlichkeit.

Im Jahr 2007 werden in Bocholt die Integration der neuen Chefarzte der Kliniken für Urologie und Kinderurologie sowie Gynäkologie und Geburtshilfe und die Weiterentwicklung des Zentrengedankens (Darm, Gefäße, Beckenboden) für das Leistungsgeschehen wesentlich sein. In Rhede prägt die Zertifizierung nach KTQ im 25. Jahr des Betriebs dieser Fachabteilung/Fachklinik das Bild.

Im technologischen Bereich muss die digitale Bild- und Patientendatenverarbeitung weiter vorangetrieben werden. U. a. der Solidarbeitrag für Krankenkassen, die Mehrwertsteuererhöhung und die Tariflohnentwicklung erfordern ein geschärftes Bewusstsein für Wirtschaftlichkeit und Qualität und eine Intensivierung der Zusammenarbeit im Klinikverbund.

### Wichtige Aktivitäten:

- **Weiterentwicklung** im Bereich der **Altenhilfe** (z. B. vollständige Auslastung aller Senioren- und Pflegezentren, Neuorganisation der Wohnbereiche im St. Ludger, etc.)
- Entwicklung und Aufbau weiterer medizinischer **Zentren** (z. B. Darmzentrum, Prostatazentrum, etc.)
- Inbetriebnahme der Klinikverbund-Servicedienste GmbH (**KVS GmbH**)
- Erweiterung des **Zentrums für Gesundheit** in Ahaus (Gemeinschaftspraxis für Urologie/Chirurgie/Orthopädie und evtl. weitere Einrichtungen)
- Sondierung **alternativer Energien** und Maßnahmen zur **Energieeinsparung** in Vreden und Ahaus
- Umsetzung der **digitalen Bildverarbeitung** in der Radiologie Ahaus (PACS)
- Intensivierung der **Zusammenarbeit** im Klinikverbund Westmünsterland
- Entscheidung über die **Rezertifizierung** des St. Marien-Hospitals Vreden
- Eine **Zentralschule** für Gesundheitsberufe im Nordkreis
- Weitere Erhöhung des **Schweregrades (Casemix-Index)** in Ahaus
- Weiterer Ausbau der **EDV-Anwendungen** (z. B. Stationskommunikation Vreden, Intranet Vreden, Speisenbestellung Ahaus etc.)
- Umsetzung notwendiger **Sanierungen und Renovierungen** (z. B. Fassadensanierung Ahaus, Haupttreppenhaus Ahaus, Nasszellen in Patientenzimmern auf der Isolierstation Ahaus, Sanierung Haupteingang und Patientenaufnahme Vreden, Sanierung Parkplatz Vreden, Renovierung Wohnbereich C in St. Ludger etc.)

### Wichtige Aktivitäten sind:

- Umsetzung der erarbeiteten **Arbeitszeitregelungen** im Rahmen des ab dem 1. Januar 2007 anzuwendenden Arbeitszeitgesetzes
- Überarbeitung der **Führungsleitlinien** / Einstieg in die Entwicklung eines umfassenden Leitbildes
- Vollständige Erarbeitung und Beendigung der **Bauzielplanung** in Bocholt
- Aufbau und Zertifizierung des **Darmzentrums** und ggf. weiterer Zentren
- Weiterentwicklung des **Qualitätsmanagements**, auch mit Blick auf die Anforderungen eines kommenden Rezertifizierungsverfahrens
- Vollständige Umsetzung des im Jahr 2006 erworbenen **RIS-PACS-Systems**
- Einführung des digitalen **Patientenaktenarchivs**
- Umsetzung der Bauzielplanung Rhede; nächster Schritt: Planung und Einrichtung der verlagerten und vergrößerten **Institutsambulanz** im Altbau sowie der Räume für den klinischen Arztendienst, die Pflegedirektion und die patientennahe Verwaltung
- **KTQ-Zertifizierung** des St.-Vinzenz-Hospitals, Rhede

# Neue Schule für Gesundheitsberufe

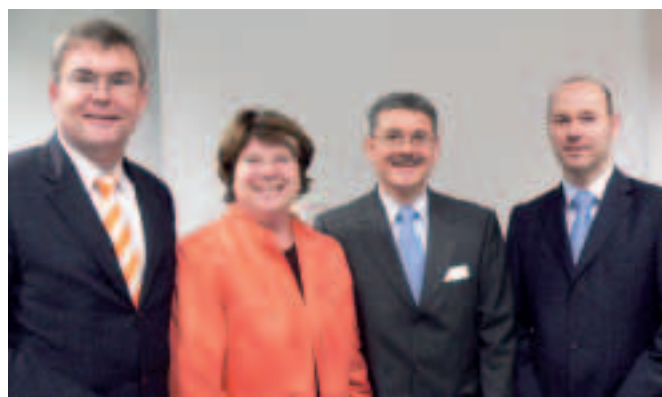


Das neue Schulteam in Bocholt

**„Nichts ist so mächtig, wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist“**

sagte schon Viktor Hugo.

Dieses Zitat passt genau auf die rasante Entwicklung im Bereich der Krankenpflegeausbildung im Kreis Borken. Laut Jürgen Büngeler, Aufsichtsratsvorsitzender des Klinikverbundes, hätte im Frühherbst 2005 niemand damit gerechnet, dass die fünf katholischen Krankenhausträger im Kreis Borken eine gemeinsame Trägergesellschaft gründen und aus den bestehenden vier Schulen, zwei Zentralschulen im Süd- und im Nordkreis werden. Doch dieses Vorhaben wurde im Südkreis schon jetzt realisiert und die neuen Räume der Zentralschule für Gesundheitsberufe im Kreis Borken am St.-Agnes-Hospital Bocholt durch Pfarrer Hans-Rudolf Gehrmann eingeweiht. Für die Zusammenarbeit der beiden Schulen in Borken und Bocholt war es notwendig, die baulichen Voraussetzungen zu schaffen. Nach Sichtung der Standorte war ein Erweiterungsbau an der ebenerdigen, freistehenden und baulich jüngsten Schule in Bocholt am schnellsten zu realisieren. Die Erweiterung am Louis-Pasteur-Ring ist städtebaulich ein harmonischer Lückenschluss zwischen dem Ärztehaus und dem bisherigen Schulbau. Die an dieser Stelle verlorenen Parkplätze wurden an anderer



**Christel Feldhaar, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Bocholt begrüßte die neue Zentralschule für Gesundheitsberufe. „Die Schule ist eine Bereicherung für den Ausbildungsstandort Bocholt“ Jürgen Büngeler (l.) Ludger Hellmann (2.v.r.), Christoph Bröker (r.)**



Achim Vöcking

Peter Ewering

Stelle von der Stiftung St.-Agnes-Hospital neu errichtet.

In seiner Begrüßung lobte Jürgen Büngeler, die „Uhrwerk ähnliche Zusammenarbeit“ aller beteiligten Gremien, Behörden und Handwerksfirmen. Insgesamt 22 Gewerke umfasst die mit Fördermitteln des Landes NRW in Höhe von ca. 1 Mio. Euro finanzierte Maßnahme. Der diesbezügliche Fördermittelbescheid wurde dem Krankenhaus kurz vor Jahreschluss 2005 zugestellt. Die Bauarbeiten begannen am 24. März 2006 und präzise zum neuen Ausbildungsjahr am 1. Oktober 2006 war die Schule betriebsbereit. Dies war in allen Bereichen eine Punktlandung.

Der Aufsichtsratsvorsitzende dankte allen, die dieses möglich gemacht haben, den Schulträgern für ihren Mut, neue und vor allem gemeinsame Wege zu gehen. Dem Land NRW und der Bezirksregierung, den Geschäftsführern der Krankenhäuser, die in den wenigen Wochen vor Jahresende sehr viel Verhandlungslast erfolgreich abgearbeitet haben. Der mutmachenden Unterstützung aus der unteren Gesundheitsbehörde im Kreis Borken und dem Bauamt der Stadt Bocholt, sowie der Feuerwehr Bocholt. Dem technischen Direktor des Krankenhauses Leo Most und dem beauftragten Architekten Walter Derksen, und allen ausführenden Firmen. Ein besonderer Dank galt dem Schulteam und den Schülern, die nicht nur Gestalter, sondern auch Betroffene sind und den Schulbetrieb trotz Baustelle aufrechterhalten haben. „Möge das Verbindende stets wichtiger sein als das Trennende“, so Büngeler. Mit 45 neuen Auszubildenden aus Bocholt und Borken startete der Schulbetrieb. Die Schüler teilen sich in 2 Kurse. Achim Vöcking, Schulleiter, und Peter Ewering, stellv. Schulleiter, möchten so die Kommunikations- und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bocholter und Borkener Schüler fördern.

## Aufbruch zu einem neuen Verständnis: Präsenzkräfte in der Altenpflege

Vreden-Ahaus: Nicht nur Wohn- und Betreuungsformen sondern auch Berufe in der Altenpflege befinden sich im Wandel. Damit beschäftigte sich im November eine Tagung im Senioren- und Pflegezentrum St. Georg in Vreden.

„An der Schnittstelle zwischen Pflege und Hauswirtschaft hat sich das neue Tätigkeitsfeld der Präsenzkräfte für die Begleitung und Betreuung älterer Menschen in den heute unterschiedlichen Einrichtungen wie Seniorenzentren, Hausgemeinschaften oder Betreutes Wohnen entwickelt“, so Michael Brinkmöller, Bereichsleiter Altenhilfe der St. Marien-Krankenhäuser in Ahaus und in Vreden. Bei der Integration derartiger Betreuungsangebote in unterschiedlichen Versorgungsstrukturen seien weniger die fachlichen Qualitäten ausgebildeter Pflegefachkräfte gefragt, sondern eher andere Kompetenzen wie Betreuung, hauswirtschaftliche Erfahrung, Aktivitätenbegleitung und Moderation, so Dr. Stefan Arend, Geschäftsführer des Pflegestiftes Mediana in Fulda. Es entstand so das neue Berufsbild der so genannten Präsenzmitarbeiter oder Alltagsbegleiter. Kurz gesagt, organisieren sie gemeinsam mit den Senioren den Alltag mit allem Drum und Dran. Die Aktivitäten in den neuen Einrichtungen orientieren sich heute an einen „normalen Altenhaushalt“. Die Bewältigung des Alltags mit seinen Ritualen stellt daher die Grundlage der Tagesstruktur dar. Sind die Bewohner stark hauswirtschaftlich orientiert, - was heute noch oft der Fall ist, da zu 75 % Frauen zu den Bewohnern zählen - führen sie mit den Präsenzkräften gemeinsam anfallende hauswirtschaftliche Tätigkeiten durch.

Die Präsenzkräfte sind intern wie extern Ansprechpartner für Bewohner und Angehörige und tragen gemeinsam mit den Fachpflegekräften die Gesamtverantwortung für die Lebensqualität in der Hausgemeinschaft. Im hohen Alter „den Jahren Leben verleihen“, und ein Altwerden in Würde ermöglichen, auch wenn man auf fremde Hilfe angewiesen ist, sind dabei die Leitgedanken.

Entwicklungstendenzen im Pflegeheimbau zeichnete Architekt Hans-Peter Winter aus Köln auf. „Wir befinden uns heute in der vierten Generation des Pflegeheimbaus: von der Verwahranstalt der 40er Jahre, den umgenutzten Krankenhäusern in den 60er Jahren, den Zweckwohnheimbauten der 80er Jahre, hin zu den heutigen familiären Strukturen der Wohngemeinschaften“, so der Raumplaner. Die Architektur muss wohnlich und überschaubar sein, denn Lebensqualität ist weit bedeutsamer als „nur“ Pflegequalität. Die in traditionellen Pflegeheimen oftmals zentralisierten und funktionalisierten Dienste werden, bis auf wenige Ausnahmen, an die Hausgemeinschaften zurückgegeben. Hierzu zählen Speisenzubereitung, Wäsche,



**Fachtagung für Altenbetreuung in Vreden: Setzten sich mit dem Wandel in der Altenpflege, mit Erfahrungen der Wohngemeinschaften, mit dem neuen Berufsfeld der Präsenzkräfte und mit der Architektur von Seniorenanlagen auseinander: v.l.: Dr. Stefan Arend, Geschäftsführer des Mediana-Pflegestiftes in Fulda, Michael Brinkmöller, Fachbereich Altenhilfe für die Krankenhäuser in Ahaus und Vreden, Christa Heltweg, Leiterin des Seniorenzentrum St. Georg in Vreden, Architekt Hans-Peter Winter aus Köln, Joachim Frenking, Leiter des Seniorenzentrums St. Marien in Ahaus.**

Reinigung und Betreuungsangebote. Wenn Bewohner sagen: „Es hat etwas von zu Hause“, dann sind wir auf dem richtigen Weg, so Brinkmöller in seinem Fazit. In den Wohngemeinschaften der Senioren- und Pflegezent-

ren St. Georg in Vreden und St. Marien in Ahaus arbeiten seit der Eröffnung im vergangenen Jahr Präsenzkräfte. Sie befinden sich in einer innerbetrieblichen Fortbildungsmaßnahme, die sie auf ihren Aufgabenbereich vorbereitet.



**Mitarbeiter aus Ahaus und Vreden informierten sich über das neue Berufsbild der Präsenzkräfte im Rahmen einer Fachtagung.**



# EDV-Module im Pflege- und Funktionsdienst des Ahauser Krankenhauses eingeführt

Ahaus: PIP und LSM sind keine Abkürzungen für neue Erkrankungen, sondern Kürzel für elektronische Pflegekommunikation im Krankenhaus.

PIP bedeutet dabei soviel wie Modul für **Pflege-Integrations-Programm** und das Modul LSM sagt etwas aus über **Leistungs-StellenManagement**. Diese sind seit November diesen Jahres flächendeckend im Ahauser Krankenhaus eingeführt.

Durch das Modul PIP können durch die Pflege nun interne Verlegungen, Entlassungen, Pflege- und Alarmkennzeichen, PPR-Einstufungen und pflegerelevante Nebendiagnosen in der EDV verwaltet werden.

Der Funktionsdienst kann nun anhand von Auftragsübersichten jederzeit erkennen, welche Leistungen durchzuführen sind. Auch Pflegenden und Ärzte können sich zwischenzeitlich digital über den Stand der Auftragsbearbeitung informieren. Erbrachte abrechnungsfähige Leistungen fließen unmittelbar in die KV-Abrechnung der liquidationsberechtigten Ärzte ein.

Im Juni 2006 wurde mit dem Anbieter der Software, der Firma TietoEnator/ITB, ein Fachkonzept erstellt. Dabei erfolgte die Anpassung der Leistungen der Module an die Erfordernisse des St. Marien-Krankenhauses. An der Erstellung des Konzeptes haben Mitarbeiter des Pflegedienstes, des ärztlichen Dienstes und der EDV mitgewirkt. Die Entscheidung für eine flächendeckende Einführung im gesamten Haus entstand dann gemeinsam.

Entsprechend umfangreich gestaltete sich der Schulungsbedarf. Die EDV-Experten des Krankenhauses schulten innerhalb von drei Wochen vor Echtbetriebsaufnahme über 300 Mitarbeiter. Sie erstellten dazu eine Schulungsdatenbank. So konnten im Schulungsraum alle Leis-



## Leistungen des PIP-Moduls:

- **Interne Verlegungen:** Die Mitarbeiter des Pflegedienstes können interne Verlegungen eingeben. Eine gesonderte Information an die Informationszentrale ist nicht mehr notwendig, Informationen an weitere EDV-Programme beispielsweise zur Ummeldung des Patiententelefonats erfolgen automatisch.
- **Patientenstammdaten:** Stammdaten können durch den Pflegedienst eingesehen werden.
- **Alarm- und Pflegekennzeichen:** Patienten können mit besonderen Kennzeichen versehen werden, z. B. „vorübergehend sturzgefährdet“.
- **PPR-Erfassung:** Die PPR-Erfassung ist eine Möglichkeit, den Pflegeaufwand für die Patienten zu erfassen. Diese Datenerfassung kann jetzt auf den Stationsarbeitsplätzen direkt in der EDV erfolgen. Eine bisher durchgeführte doppelte Erfassung, zunächst handschriftlich, dann EDV-Eintrag, entfällt.
- **Erfassung pflegerelevanter Nebendiagnosen:** Die bisher handschriftlich erfassten Daten stehen nun direkt in der EDV zur Verfügung und können für die Kodierung, der Fallpauschalenermittlung, ohne weitere Dateneingaben genutzt werden.

tungen des Programms getestet werden, ohne dass dies Auswirkungen auf den „laufenden Betrieb“ hatte.

Neben einer erheblichen Kostenersparnis gegenüber Schulungsmaßnahmen von externen Anbietern stehen so im Echtbetrieb die Ansprechpartner zur Verfügung, welche bereits während der Schulung in Kontakt zum Anwender standen.

In der ersten Woche des Echtbetriebes unterstützte ein Mitarbeiter der Softwarefirma TietoEnator/ITB die Einführung vor Ort und setzte bereits gewünschte Weiterentwicklungen direkt um. Die Umsetzung des gesamten Projektes schätzten alle Beteiligten als sehr erfolgreich ein.

Bereits in der ersten Woche wurden allein in der Funktionsdiagnostik der Inneren Medizin 592 Leistungen über die EDV angefordert und erstellt.

Allen Mitarbeitern an dieser Stelle herzlichen Dank für die schnelle und erfolgreiche Einführung der Module.

## Neue Entbindungsbetten in Ahaus

Das Ahauser Krankenhaus investierte in die Ausstattung der Kreißsäle und stattete sie mit neuartigen Entbindungsbetten aus. Über diese sogenannte „Gebär-Landschaft“, weil in vielen Ebenen verstellbar, freuen sich nicht nur die Hebammen, sondern vor allem die werdenden Mütter. Ziel sei eine familiengerechte Geburtshilfe, die ein unvergessenes Erlebnis bedeute, so der leitende Abteilungsarzt Dr. Wilhelm Steinmann. Das 1,40 Meter breite, fast ovale Bett bietet durch zahlreiche elektronisch verstellbare Variationsmöglichkeiten flexible Entbindungspositionen und gibt auch dem Beistand des Partners mehr Raum. Ein zweites neu angeschafftes Gebärbett komplettiert die Investition des Krankenhauses in seine Geburtshilfe. „Wir machen gute Erfahrungen mit den neuen Betten, sie bieten nicht nur mehr Komfort, sondern erleichtern auch unsere Arbeit“, so die Hebammen Ruth-Maria Löpping (hinten li.), Anne Wigger (2. v. l.), Judith Schlattmann (3. v. l.) und Vera Möller (vorne).



# Psychiatrische Intensivstation – geschützte Station

Am Zentrum für Seelische Gesundheit in Rhede wurde das medizinische Konzept geändert, von der durchmischten zur einheitlichen Station. Bis jetzt standen auf jeder Station zwei Akutzimmer zur Verfügung. Jetzt wird eine Psychiatrische Intensivstation auf Station 2 eingerichtet.

Die Intensivstation leistet die Eingangsdiagnostik und den Behandlungsbeginn für akute Patienten mit „Selbst- und Fremdgefährdung“. Durch die besonderen Gegebenheiten und die enge Zusammenarbeit im therapeutischen Team wird eine intensive und zielgerichtete Behandlung und Betreuung gewährleistet. Durch die Bündelung der Patienten auf einer Station kann Diagnostik und Therapie intensiver und früher erfolgen. Alle anderen Stationen werden grundsätzlich zu offen geführte Stationen, die den auf der Intensivstation eingeleiteten Behandlungsprozess fortsetzen. Die besondere Situation der Intensivpatienten macht es notwendig, dass die Funktionsbereiche verstärkt Angebote auf der Intensivstation durchführen. Dadurch wird es möglich, frühzeitiger mit der Therapie beginnen zu können. Indikationsbezogen werden Einzel- bzw. Gruppentherapien durchgeführt, der Schwerpunkt liegt auf Einzeltherapie. Damit die Patienten ergo-/physiotherapeutisch behandelt werden können, gibt es zwei Multifunktionsräume.

Die intensive Patientenversorgung führt zu einer Verkürzung der Verweildauer des Patienten und verbessert die Behandlungsqualität.

Auf der Station 2 können bis zu 22 Patienten behandelt werden. Es stehen acht Überwachungs-

betten rund um den Pflegedienstplatz und 12 Stellplätze für Regelbetten zur Verfügung. Zu jeder Zeit stehen zusätzlich zwei freie Betten für den Notfall bereit.

Zur Umsetzung des medizinischen Konzeptes wurden auf Station 2 folgende Arbeiten notwendig:

Die Ergotherapie hat ein Farbkonzept erstellt, dass auf Deeskalation ausgerichtet ist. Der Flur erstrahlt in terracotta, die Sichtbereichszimmer sind gelb gestrichen worden und die Akutzimmer grün. Für Patienten, die längere Zeit auf der Station eingeschlossen sind, wird dadurch eine wohnlichere Atmosphäre geschaffen. Zusätzlich wurde die Beleuchtung geändert und Vollspektrumsröhren (true-Lite) eingesetzt, die für tageslichtähnliche Verhältnisse sorgen.

Ein Sicherheitskonzept wurde erstellt, dass die kontinuierliche Überwachung von akutgefährdeten Patienten bzw. fixierten Patienten vorsieht. Auch die Einrichtung wurde auf Gefährdungspotenzial hin untersucht und den Erfordernissen angepasst, so dass es zum Beispiel nur noch Folien/Metallspiegel gibt.

Die Umsetzung des Konzeptes war ein lebendiger Prozess. Es gab einen regen fachlichen Austausch zwischen Therapeuten und Malern. Es gab auch schon Patienten, die so von ihren Zimmern angetan waren, dass sie gar nicht in einen anderen Bereich verlegt werden wollten. Vielen Dank an alle, die an dieser positiven Veränderung mitgearbeitet haben und einen besonderen Dank an alle Mitarbeiter der Station 2, die durch die Umbauphase erheblich belastet waren.



*Einblick in ein Zimmer der neuen psychiatrischen Intensivstation.*

*Das Farbtonkonzept in den Zimmern der Psychiatrie ist auf Deeskalation ausgerichtet.*



*Frische Farben auf der Station 2. Die Techniker setzten die Anregungen zum Wohlfühlen um.*



# Basisqualifikation für Präsenzkräfte



**Startschuss für eine neue Qualifizierungsmaßnahme: 22 Präsenzkräfte bilden sich innerbetrieblich fort. Im Beisein von Geschäftsführer Hermann Nientiedt, Michael Brinkmüller, Bereichsleiter Altenhilfe, sowie den beiden Leitern der Senioren- und Pflegezentren, Christa Heltweg für Vreden und Joachim Frenking für Ahaus, stellte Martina Gemünd-Gericks, Leiterin der Innerbetrieblichen Fortbildung, ihr Konzept am ersten Schulungstag vor.**

Neuland betrat Martina Gemünd-Gericks, Leiterin der Innerbetrieblichen Fortbildung für das Ahauser und Vredener Krankenhaus, mit der Konzeption einer hausinternen Qualifizierungsmaßnahme für Präsenzkräfte in der Seniorenpflege. 120 Unterrichtsstunden umfasst die in sechs Module eingeteilte neuartige Basisqualifizierungs-

maßnahme zur Betreuung von Menschen mit Demenz. Sie kann in rund neun Monaten nebenberuflich erworben werden. Ihre Inhalte orientieren sich an den beruflichen Alltagsanforderungen. Beginnend mit Ursachen, Formen und Verlauf von Demenzerkrankungen nehmen die Konzepte zur Alltagsgestaltung sowie Grundhaltung und

Umgangsformen von Betreuungspersonen in den Modulen einen breiten Raum ein. Auch Kommunikation und Biographiearbeit kommen nicht zu kurz. Zur Erlangung des hausinternen Abschlusszertifikats sind regelmäßige Teilnahme, Selbststudium und eine Abschlussklausur erforderlich. Mit 22 Teilnehme-

rinnen startete der erste Kurs im vergangenen Oktober. „Die Mitarbeiter, alle als Präsenzkräfte in unseren Senioren- und Pflegezentren tätig, sind hoch motiviert und zeigen großes Interesse an den Ausbildungsinhalten“, freute sich Martina Gemünd-Gericks weil ihr Konzept an der Basis ankommt.

## Integrierte Versorgung entpuppt sich als Erfolgsmodell

Vreden: Vor rund einem Jahrgang die Integrierte Versorgung für Knie- und Hüft-Endoprothetik für Versicherte der BARMER im Vredener Hospital an den Start (FORUM berichtete). Mit Ida van Dyk konnte in den vergangenen Tagen die 50. Patientin, die sich für das Modell „Alles aus einer Hand“ entschied, begrüßt werden. Werner Lentfort, kaufmännischer Direktor und Marie-Theres Herick, als so genannte Casemanagerin, die die Rundumversorgung koordiniert, überraschten die Patientin mit einem Blumenstrauß. Die Patienten sind sehr zufrieden, weil sie sich bei diesem Modell nicht um das Drumherum kümmern müssen: zum Beispiel wann man wo welche

Reha-Maßnahme beantragen muss oder wie die Versorgung mit Hilfsmitteln, beispielsweise Gehstützen, vonstatten geht. Gute Erfahrungen machten alle mit der rund vier Wochen vor der Operation stattfindenden physiotherapeutischen Aufbauphase, die zu einem gestärkten Muskelaufbau führt und damit die postoperative Rehamaßnahme beschleunigte. „Durch die engere Verzahnung der einzelnen Behandlungsschritte verkürzen wir die Dauer der Behandlung“, so Dr. Norbert Finken, Chefarzt der Allgemein- und Unfallchirurgie am Vredener Krankenhaus. Sozusagen als Sahnebonbon gewährt die BARMER ihren Versicherten bei der Integrierten Versorgung



**Die 50. Patientin, die sich für die integrierte Versorgung entschied, erhielt von Werner Lentfort (l.), Kaufmännischer Direktor des Vredener Krankenhauses und Casemanagerin Marie-Theres Herick (r.) einen Blumenstrauß.**

obendrauf bis zu 50 % der zu leistenden Zuzahlungen, in der Regel sind das 150 Euro. Für die Rehabilitation im angrenzenden

Gesundheitszentrum können die Patienten ein wohnortnahes Angebot in Anspruch nehmen, wovon viele Patienten profitieren.

# Überarbeitetes Leitbild an Mitarbeiter überreicht



Das Leitbildteam und das Direktorium überreichten in Vreden...

Ahaus-Vreden: Um die 1998 erstmals schriftlich verfassten Leitgedanken unserer Einrichtungen in Ahaus und Vreden dem Zeitgeist anzupassen, erfolgte in den vergangenen Monaten eine Überarbeitung des Leitbildes. Das engagierte Team, das bislang die Leitgedanken unter den Mitarbeitern wach hielt, nahm diese Aufgabe unter Einbeziehung weiterer Mitarbeiter, auch der Senioreneinrichtungen, ziel führend in die Hand. „An den Kernaussagen haben wir nichts

verändert, es erfolgte lediglich eine Straffung des Textes, der sich nunmehr in fünf zentralen Leitlinien darstellt“, so Hermann Niemeier, Teammitglied der Arbeitsgruppe. Die Direktorien der beiden Einrichtungen sowie das Leitbildteam überreichten allen Mitarbeitern zu Dienstbeginn Ende November das in neuer Aufmachung gedruckte Leitbild. Das gleichzeitig ein Stutenkerl mit überreicht wurde, überraschte und erfreute die Mitarbeiter.



...und in Ahaus das neue Leitbild an jeden Mitarbeiter.



# Gefäßzentrum Westmünsterland



Das Gefäßzentrum Westmünsterland ist entstanden aus dem Bestreben, die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Abklärung und Behandlung von Gefäßerkrankungen zwischen Angiologie, Gefäßchirurgie und Radiologie zu optimieren. Im Gefäßzentrum wird Kooperation großgeschrieben. Ärzte unterschiedlicher Fachrichtungen beraten gemeinsam über die beste Behandlungsmethode für

jeden individuellen Patienten (interdisziplinäre Therapieentscheidung). Damit erhält jeder Patient das für ihn optimale Behandlungskonzept. Die Vorteile für den Patienten liegen auf der Hand: Kürzere Wege, weniger Arztwechsel, Vermeidung von Doppeluntersuchungen, und – vielleicht am wichtigsten – alle modernen Therapiemöglichkeiten auf höchstem

Niveau und unter einem Dach. Auch für Krankenhäuser hat die Zentrenbildung Vorteile:

- die Verbesserung der Qualität durch fachübergreifende Patientenversorgung
- Stärkere Verzahnung von ambulanter und stationärer Versorgung
- bessere Positionierung im Gesundheitssystem
- optimale Außendarstellung durch Erweiterung des Diagnose-Therapiespektrums
- Kosteneffizienz

Nachdem im August 2006 das Brustzentrum Westmünsterland zertifiziert wurde, wurde das Gefäßzentrum am St.-Agnes-Hospital vorbereitet. Bis zum 5.12.2006 wurden die letzten Voraussetzungen für die Zertifizierung geschaffen. Strukturdaten wurden zusammengetragen und Behandlungspfade für

typische Krankheitsbilder in Absprache mit allen Kliniken erstellt, so dass das Audit Anfang Dezember durch Prof. Imig erfolgreich durchgeführt werden konnte. Essentielle Voraussetzungen für ein zertifiziertes Gefäßzentrum sind:

- die Vorhaltung eines qualifizierten gefäßchirurgischen, radiologischen und konservativen Spektrums mit Nachweis von interdisziplinären Besprechungen
- die Durchführung einer Gefäßsprechstunde
- Ultraschalldiagnostik / Duplexdiagnostik
- Rund-um-die-Uhr-Versorgung gefäßmedizinischer Krankheitsbilder
- qualitätssichernde Maßnahmen
- enge Kooperation mit niedergelassenen Kollegen



## KVS GmbH – Klinikverbund Servicedienste Klinikverbund gründet Tochtergesellschaft für Reinigungsdienste

Der Klinikverbund Westmünsterland hat eine Tochtergesellschaft gegründet. Die neue „KVS GmbH“ wird die Gebäudereinigungsdienste und andere Dienstleistungen aller zum Klinikverbund Westmünsterland gehörenden Einrichtungen erbringen.

Die erforderliche Gebäudereinigung an den Betriebsstandorten des Klinikverbundes erfolgt seit vielen Jahren nicht mehr durch eigene Mitarbeiter, sondern durch externe Dienstleistungsunternehmen. Die dafür zu zahlenden Vergütungen unterliegen seit längerem bereits einem scharfen Preiswettbewerb. Die von der Bundesregierung für das Jahr 2007 beschlossene dreiprozentige Mehrwertsteuererhöhung würde von den Reinigungsunterneh-



**Christoph Kortmann,  
Inhaber der KVS GmbH.**

men voraussichtlich in vollem Umfang an die Einrichtungen weitergegeben und diese zusätzlich belasten. Eine Refinanzierung dieser Mehraufwendungen im Leistungspreis ist weder im Krankenhaus noch im Bereich der Altenhilfe oder in den Gesundheitszentren möglich.

Durch Überführung der Reinigungsdienste in eine finanziell, wirtschaftlich und organisatorisch eingegliederte Tochtergesellschaft des Klinikverbundes kann die Umsatzsteuerbelastung auf die unmittelbare Reinigungsleistung vermieden werden. Deshalb hat der Klinikverbund jetzt eine 100 %ige Tochtergesellschaft gegründet: „KVS GmbH steht für Klinikverbund Servicedienste“. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der jetzigen Reinigungsgesellschaften werden zum 1.1.2007 in diese neue Gesellschaft übergeleitet. Die Vergütung und die anderen Rahmenbedingungen wie Arbeitszeit oder Urlaub werden sich nicht verändern und weiterhin am Tarifvertrag für das Gebäudereinigungsgewerbe ausgerichtet. Die Orga-

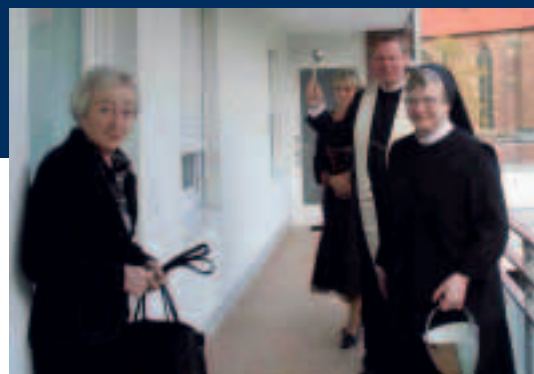
nisierung der Reinigungsleistung und die damit erforderliche Personalbetreuung wird für alle Einrichtungen durch die Fa. „KGK Klinik- und Gebäudedienste“ durchgeführt. Der Inhaber dieser Firma, Christoph Kortmann, ist in den Einrichtungen in Ahaus, Borken und Vreden seit vielen Jahren für uns im Bereich der Gebäudereinigung tätig. Ab 2007 wird er zusätzlich auch die Gebäudereinigung in Bocholt und Rhede organisieren.

Mit dieser Veränderung wollen wir die bisherige Qualität in der Gebäudereinigung sichern und durch Einsparungen bei der Mehrwertsteuer wirtschaftliche Vorteile erreichen. Dies ist notwendig um den zusätzlichen Belastungen der nächsten Jahre gerecht werden zu können.

## Wohnanlagen in Ahaus und Wülten eingeweiht

Ahaus: Feierlich eingeweiht wurden unlängst die beiden Wohnanlagen für Betreutes Wohnen St. Andreas in Wülten und am Schlossgarten in Ahaus. Private Investoren errichteten die Anlagen, die vom St. Marien-Krankenhaus Ahaus-Vreden betreut und verwaltet werden. In Wülten befindet sich die Anlage in der Nähe der Kirche mit unmittelbarer Anbindung an den Schwesternkonvent der Mauritzer Franziskanerinnen. Gegenüber dem ursprünglichen Standort des St. Marien-Krankenhauses an der „Van-Delden-Straße“ und mit Blick auf den Schlosspark befindet sich dagegen in Ahaus das neu errichtete Gebäude für Betreutes Wohnen. Bürgermeister Felix Büter nahm sich Zeit

und begrüßte die bereits eingezogenen Bewohner persönlich. Den kirchlichen Segen erteilte in Ahaus Pfarrer Jürgen Quante und in Wülten Pfarrer Gereon Beese. Die Wohnparks ermöglichen bei eigener Haushaltsführung ein selbstständiges Leben in größtmöglicher Sicherheit. Jede Wohnung ist mit einem Notrufsystem ausgestattet. Betreuungs- und Pflegeangebote werden vorgehalten.



**Foto oben: Wohnanlage St. Andreas in Wülten  
Foto unten: Wohnpark am Schlossgarten in Ahaus**



# Kyphoplastie – ein minimal invasives Verfahren zur Behandlung von Wirbelbrüchen

Dr. Scherger

In der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Orthopädische Chirurgie am St.-Agnes-Hospital Bocholt (Prof. Dr. P. A. W. Ostermann) ist das Spektrum der Therapieverfahren an der Wirbelsäule durch Einführung der sogenannten Kyphoplastie weiter ausgebaut worden. Hierbei handelt es sich um ein minimal invasives Verfahren zur Behandlung von osteoporotischen Frakturen der Brust- und Lendenwirbelsäule.

Bei Patienten mit Osteoporose kann es nach Bagateltraumen oder sogar spontan zu Brüchen von Lenden- oder Brustwirbeln kommen. Es handelt sich dabei um Kompressionsfrakturen mit Abnahme der Wirbelkörperhöhe, insbesondere in den vorderen, statisch am meisten belasteten Anteilen. Dies führt im weiteren Verlauf häufig zu einer zunehmenden keilförmigen Deformierung des gebrochenen Wirbels. Die Fraktur verursacht nicht nur Schmerzen, sondern führt durch die Verformung des Wirbels zu einer Fehlbelastung der angrenzenden Wirbel mit dem Risiko weiterer Wirbelkörperbrüche.

Durch die Kyphoplastie werden sowohl die Schmerzen des Patienten, die Verformung des Wirbelkörpers als auch die verminderte Steifigkeit des gebrochenen Wirbels behandelt. Dies geschieht auf folgende Weise:

In Narkose und Bauchlage wird über ca. 1 cm lange Hautstiche jeweils eine Hohlnadel unter Bildwandlerkontrolle über die Wirbelbögen in den Wirbelkörper eingebracht. Durch diese Hohlnadel wird ein Ballonkatheter in den Wirbelkörper vorgeschoben, der mit Kontrastmittel gefüllt wird. Durch die Aufdehnung des Ballons wird eine Aufrichtung des eingefallenen Wir-

bels erreicht. Hiernach wird der Ballon nach Ablassen des Kontrastmittels entfernt und die so im Wirbelkörper erzeugte Höhle mit hoch viskösem Knochenzement über die Hohlnadel gefüllt. Der Zement härtet innerhalb von 12 Minuten aus und stabilisiert so den aufgerichteten Wirbelkörper. Der Eingriff dauert nur 20 bis 30 Minuten.

Seit April diesen Jahres wurden in der Klinik für Unfall-, Wiederherstellungs- und Orthopädische Chirurgie in Bocholt bereits über 25 Patienten zum Teil mit mehreren gebrochenen Wirbeln mit dieser Methode behandelt. Auf Grund der exzellenten Ergebnisse bei den durch Osteoporose bedingten Sinterungsfrakturen wurde das Verfahren auch bei ausgewählten traumatischen Lendenwirbelfrakturen mit Erfolg eingesetzt. Auch zur Behandlung von bestimmten Tumoren der Brust- und Lendenwirbelkörper ist die Kyphoplastie geeignet.



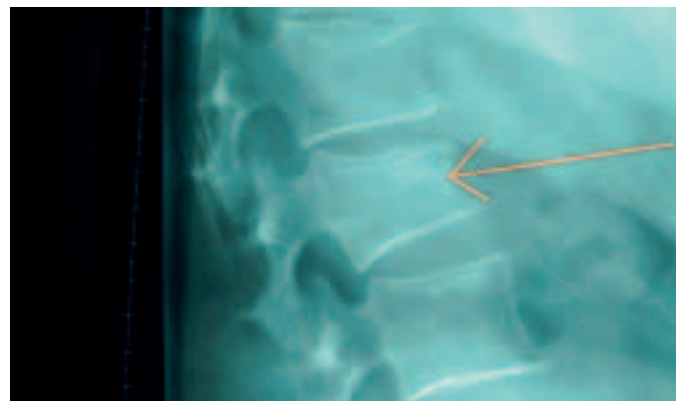
**Abb. 1: keilförmig deformierter Wirbelkörper.**



**Abb. 2: Kyphoplastieballon mit Kontrastmittel gefüllt. Wirbel aufgerichtet.**



**Abb. 3: Auffüllen der Höhle mit Knochenzement.**



**Hier ein Beispiel für eine Kyphoplastie: In den präoperativen Bildern ist die eingesunkene Deckplatte des zweiten Lendenwirbels deutlich zu erkennen.**



**Beispiel für eine Kyphoplastie von zwei Segmenten, hier zwölfter Brustwirbel – ein erster Lendenwirbel.**

**In den postoperativen Aufnahmen ist die gute Wiederherstellung der Wirbelkörper durch den eingebrachten Zement zu erkennen.**





Station 12, die vorübergehend zur Intensivstation umfunktioniert wurde.

## Planmäßige Evakuierung der Intensivstation



Mitarbeiter der Firma Dräger und Andreas Zallmanzig, Mitarbeiter der Technik im St.-Agnes-Hospital.

Aufgrund der Umrüstung der Gaskennfarben auf europäische Normen musste die Intensivstation evakuiert werden. Durchgeführt wurde diese Aktion von den Ärzten und Pflegekräften der Intensivstation, der Haustechnik und der Firma Dräger. An dieser Stelle noch einmal einen recht herzlichen Dank an alle beteiligten Mitarbeiter und Firmen.

### Planung:

Bevor mit der Evakuierung begonnen werden konnte, mussten geeignete Räumlichkeiten gefunden werden. Diese fanden sich auf der Station 12, die ambulante Station beherbergt wo am Wochenende genügend freie Betten zur Verfügung stehen. Die Station befindet sich auf derselben Ebene wie die Intensivstation. Dadurch konnte der Patiententransport ohne Aufzug erfolgen. Zusammen mit der Haustechnik und der Firma Dräger wurden die vorhandenen Bettenstellplätze technisch ausgerüstet. Dadurch standen acht

Beatmungs- und sechs Überwachungsplätze zur Verfügung.

### Vortag:

Schon am Freitag begannen die ersten Arbeiten. Die Pflegekräfte richteten die Bettplätze her und versorgten

### Arbeiten auf der Intensivstation:

Um 7.30 Uhr begann die Firma Dräger mit dem Austausch der Gasanschlüsse. Die Maler des Krankenhauses nutzten die Gelegenheit der freien Räume und verliehen ihnen einen neuen Anstrich. Alles Mobile wurde aus



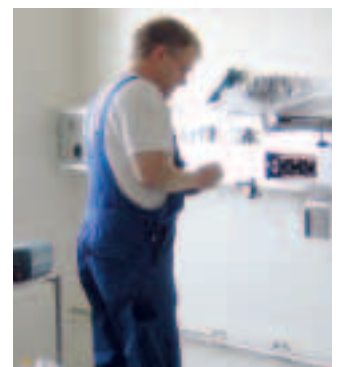
Viele Einzelschritte und ein genauer Zeitplan brachte die Evakuierung mit sich. Im Bild: Sr. Angelika Schmidt, Leiterin der Intensivstation.

die Station mit allen notwendigen Materialien. Der Notfallplatz wurde komplett eingerichtet und durch die Technik noch einmal auf Funktionalität überprüft. Darüber hinaus wurden die Patienten und Angehörigen der Intensivstation und der Station 12 über den notwendigen Umzug informiert.

### Evakuierung:

Um 6.00 Uhr am Samstag trafen sich alle Mitarbeiter und behandelnden Ärzte und besprachen den konkreten Verlegungsablauf der Patienten. Einige Patienten wurden statt um 9.00 Uhr schon um 6.30 Uhr von der Intensivstation auf die normalen Stationen verlegt. Danach begann der Transport der Patienten. Nach einem genauen Transportplan wurden drei Beatmungspatienten, begleitet von jeweils einer Pflegekraft und einem Arzt, und vier Überwachungspatienten, begleitet von zwei Pflegekräften, von der Intensivstation auf die Station 12 verlegt.

den Zimmern in den Gang gebracht und hier von den Pflegekräften der Intensivstation



Medizintechniker helfen.

einer Grundreinigung unterzogen. Bis in den frühen Abend wurde gearbeitet. Am Sonntag stand dann die Grundreinigung der Räume an und der Rücktransport der inzwischen 9 Patienten. Nach nur wenigen Wochen Planung hat der Umzug großartig geklappt. Alle haben hervorragend kooperiert und waren mit großem Engagement bei der Sache. Für das leibliche Wohl hat die Küche wieder vorzüglich gesorgt.

# Zweiter Enterostomatherapeut im St.-Agnes-Hospital

Die hohe Zahl chronischer Wunden werde aufgrund der demographischen Entwicklung weiter zunehmen. Auch im Krankenhaus macht sich diese Entwicklung bemerkbar. Um dem gestiegenen Bedarf an Wund- und Stomaversorgung gerecht zu werden, hat das St.-Agnes-Hospital einen zweiten Krankenpfleger als Enterostomatherapeuten ausbilden lassen. Rene Funke, Krankenpfleger auf Station 15, hat nach sechsmonatiger Ausbildung in Kassel seine Prüfung zum Enterostomatherapeuten erfolgreich abgeschlossen und unterstützt Gaby Stern bei der Versorgung dieser Patientengruppen. Wie im Forum 48 berichtet, wurden Behandlungsstandards entwickelt und im St.-Agnes-Hospital etabliert. Die Behandlung von Stomapatienten sieht vor, dass sie sich vor der Operation bei Pflegeexpertin Stern vorstellen, die die Aufklärung vornimmt. 99,9 % der Patienten werden von den Enterostomatherapeuten für die OP vorbereitet, dass heißt sie zeichnen die genaue Stelle ein, so

dass es nachher keine Probleme zum Beispiel mit dem Sitz der Hose gibt. Auch während des stationären Aufenthaltes betreuen Schwester Gabi oder Rene Funke die Patienten und leiten sie mit ihrem Einverständnis an die Firma Luttermann zur weiteren Behandlung weiter.

Die Expertenmeinung von Gaby Stern wird auch über die Grenzen Bocholts hinaus in Anspruch genommen. Es gibt zum Beispiel Anfragen aus Berlin, Bielefeld und aus Süddeutschland.

So fand auch das 1. Bocholter Pflegesymposium, veranstaltet vom Bocholter Wundforum, regen Zuspruch. Über 200 Interessierte kamen nach Bocholt. Dr. Rainer Wirth, Chefarzt der Klinik für Geriatrie am St.-Marien-Hospital Borken referierte über das Thema „Wundheilung und Ernährung“ und Dr. Juliane Winter, Rechtsanwältin bei der Firma Johnson & Johnson gab Einblick in die rechtlichen Aspekte.

„Ratsch und der Verband ist ab“ war das Thema von Rene Funke. Schmerzen im modernen



**Wundexperten helfen Patienten: Gabriele Stern und Rene Funke.**

Wundmanagement sollen zunehmend vermieden bzw. gemindert werden. So wird zur Zeit ein neues Ultraschallgerät erprobt, das eine sehr sanfte Reinigung von Wunden ermöglicht.

ist, antwortete Rene Funke, dass ihn Wunden schon immer fasziniert hätten und es erfreut ihn, in einem disziplinären Team zur Abheilung der Wunden beitragen zu können. Einige Patienten werden Monate betreut, aber der Erfolg d.h. die Abheilung der Wunden rechtfertigt den Aufwand.

## Industrierausstellung fand großen Zuspruch

Auf die Frage wie er zum Wundmanagement gekommen

## Erster Heimbeirat für St. Marien Senioren- und Pflegezentrum Ahaus

Ahaus: Zur Wahlurne gebeten wurden im St. Marien Senioren- und Pflegezentrum unlängst die Bewohner um ihren ersten Heimbeirat zu wählen. Als erste Vorsitzende wird Anna Adamus und als ihre Stellvertreterin Antonia Brockhoff sowie als Beisitzerin Ingeborg Mönsters in die Geschichte des Hauses eingehen. Als erste Angehörigen-Vertreterinnen fungieren Maria Holtmann und Marie-Theres Müller, letztere übernahm auch das

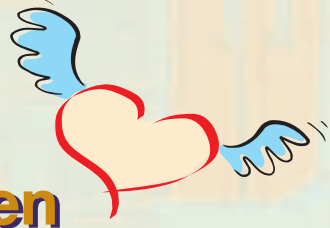
Amt der Schriftführerin. Der Heimbeirat ist die Interessenvertretung der Bewohner und wirkt als Vermittler und Bindeglied zwischen Hausleitung und Bewohner. Er wird bei verschiedenen Entscheidungen angehört und hat Mitwirkungsrecht. Anregungen wie Veranstaltungsvorschläge oder Ideen für Betreuungskonzepte nimmt der Heimbeirat auf, aber auch mögliche Beschwerden der Bewohner, die dann mit der Hausleitung oder dem Träger des Hauses verhandelt werden.

Der Beirat, der für zwei Jahre gewählt wird, soll außerdem Maßnahmen entwickeln, die das Einleben neuer Bewohner in die Einrichtung erleichtern. Die Mehrheit der Mitglieder des Heimbeirats wird von den Bewohnern des Seniorenzentrums gestellt. Weitere Mitglieder können Angehörige oder Vertrauenspersonen sein, erläuterte der Leiter der Einrichtung Joachim Frenking.



Nach langjähriger Tätigkeit, zuletzt in der seelsorgerischen Begleitung der Bewohner des St. Ludger Senioren- und Pflegezentrums in Vreden, ging **Sr. M. Amelia** in den wohlverdienten Ruhestand.

# 2006 - ein bewegtes Jahr, in Bildern festgehalten



St. Marien-Krankenhaus Ahaus:  
vor 30 Jahren Umzug zur  
Wüllener Straße.



Mammographie: durch Reihen-  
untersuchung Brustkrebs  
frühzeitig erkennen.



Vreden schafft geschützten  
Bereich für Demenzkranke.



Aromatherapie in Rhede.



Funktionsdiagnostik in Vreden  
in neuen Räumen.



Minister Laumann und Jens  
Spahn diskutierten in Ahaus  
über Gesundheitspolitik.



Durch großes Mitarbei-  
terengagement gelang in  
Ahaus und Vreden die  
Leitbilderneuerung.



Sind in Ahaus das Bindeglied  
zwischen Theorie und Praxis:  
Die Praxisanleiter.



Netzhaus-Glaskörperchirurgie  
im Ahauser Krankenhaus.



Neues Gesicht für Bocholter  
Radiologie.



„Schmerzfreies Krankenhaus“  
Fragebogenaktion in Ahaus  
ausgewertet.



**Dr. Olaf Baumhove übernahm die Klinik für Anästhesie von Dr. Wolf-R. Bickenbach, der in den Ruhestand ging.**



**Sind Senioren genügend mit Flüssigkeiten versorgt? Das Seniorenzentrum St. Ludger in Vreden ließ das überprüfen und schnitt gut ab.**



**Brachytherapie bei Prostatakrebs in Bocholt und Ahaus.**



**Bauzielplanung in Rede abgeschlossen.**



**Gesundheitszentrum in Ahaus und Vreden mit Ehrengästen eröffnet. Großer Besucherandrang beim Tag der offenen Tür.**



**Vredener Krankenhaus unterstützt Suchtvorbeugung in Schulen.**



**Zertifizierung des Brustzentrums mit seinen Standorten in Ahaus und Bocholt gelungen.**



**Der Bocholter Strahlentherapeut Dr. Thomas Wesseler wurde in den Ruhestand gefahren.**



**Borken verstärkt Klinikverbund Westmünsterland.**



**Fächerübergreifend: das Beckenbodenzentrum in Ahaus.**



**Bocholter Viszeralchirurgen erweitern Kompetenz durch Weiterbildung.**



**ZSVA - Zentrale Sterilgutverorgungsabteilung in Ahaus und Bocholt neu konzipiert.**

# 38 junge Menschen erfolgreich in der Gesundheits- und Krankenpflege

Ahaus-Bocholt: An den Gesundheits- und Krankenpflegeschulen des Bocholter St.-Agnes-Hospitals und des St. Marien-Krankenhauses Ahaus haben insgesamt 38 junge Menschen ihre Ausbildung erfolgreich beendet. 21 davon wurden in Bocholt und 17 in Ahaus ausgebildet.

Drei Jahre lang haben sich die Auszubildenden das notwendige Wissen für die qualifizierte Ausübung ihres Berufes angeeignet. Zu den Abschlussprüfungen war es erforderlich, das erworbene Wissen und Können aus den drei Jahren anwendungsbereit parat zu haben. Die Prüfungen erstreckten sich über drei Teile, bestehend aus vier schriftlichen Klausuren in verschiedenen Fachbereichen, einer praktischen und mündlichen

Prüfung. In der praktischen Prüfung, die sich über einen Zeitraum von zwei Tagen erstreckte, hatte jeder Auszubildende die Aufgabe, selbstständig eine Gruppe von zwei bis vier Patienten zu pflegen und zu betreuen. Mit der Überreichung der zum Teil sehr guten Examenszeugnisse fand die Ausbildung ihr lang ersehntes Ende. Bedauernd ist die im Gesundheitswesen derzeitige sehr schwierige Situation auf dem Stellenmarkt. Diese erklärt sich durch strukturverändernde Gesetze, welche die Krankenhäuser in einen finanziellen Engpass versetzen, der zum teilweisen Einstellungsstopp führt. Folgenden Gesundheits- und Krankenpflegerinnen / -pfleger wurden die Zeugnisse überreicht:



**Bocholt:** Jennifer Abels-Vehns, Michael Beckmann, Tina Boeyink, Sara Brechelmann, Karina Dickmann, Sabrina Gödde, Melanie Goebels, Marco Graßmann, Corinna Groll, Britta Hastenteufel, Nadine Hermeler, Kerstin Holtkamp, Kathrin Kersten, Carolin Laader, Kerstin Nienhaus, Nadine Schaffeld, Sebastian Schepers, Julia Tapaße, Claudia Wendholt, Michaela Wolfert, Melanie Wollberg.



**Ahaus:** Antje Bärtl, Patrick Böwing, Sylvia Bückers, Katharina Bujak, Christina Gebing, Eva Maria Gewing, Christin Grothe, Sarah Harking, Christian Hellmann, Veronika Jebing, Heike Kemper, Daniela Kollenberg, Manuela Kottbus, Carina Lastring, Sonja Stegemann, Sonja Voß, Heike Wildenhues.

## Patientenbeauftragte informierte sich im St.-Agnes-Hospital Bocholt

Die Patientenbeauftragte der Bundesregierung Helga Kühn-Mengel besuchte im Oktober das St.-Agnes-Hospital, um sich mit Vertretern der Krankenhausbetriebsleitung, dem Vorsitzenden der Mitarbeitervertretung und dem Patientenführer über die Folgen der Gesundheitsreform für die Patienten zu unterhalten. Die Gesundheitsreform ist mit erheblichen Mehrbelastungen für die Krankenhäuser in Bocholt und Rhede verbunden, daher appellierte die Krankenhausbetriebsleitung einmütig an die Patientenbeauftragte, die 1 % Zwangsabgabe für die Krankenhäuser aus der Gesundheitsreform herauszunehmen, damit „Patienten nicht auf der Strecke bleiben“, worüber Helga Kühn-Mengel auf dem Parteitag der SPD referiert.



**v.l.:** Dr. Angelika Lösse, Herbert Mäteling, Bundestagsabgeordneter Christoph Pries, Helga Kühn-Mengel.

## Ehrung der Jubilare



### Ahaus

Mit der silbernen Ehrennadel für eine 25-jährige Tätigkeit im caritativen Dienst zeichnete das St. Marien-Krankenhaus folgende Mitarbeiter aus: Stephan Rave (3.v.l.), Gabriele Brunsmann (4.v.l.), Ursula Geuking (5.v.l.), Maria Mielcarek (6.v.l.), Dr. Wojciech Strzyzowski (7.v.l.) Bettina Krüger (8.v.l.) Angelika Bengfort und Werner Große-Lembeck (nicht im Bild). In den Ruhestand verabschiedeten sich Wim Gemmink (1.v.l.) und Monika Schoemann (2.v.l.). Das Direktorium des Krankenhauses, vertreten durch Pflegedirektorin Monika Schneidenbach (3.v.r.), Dr. Wieland Boeckmann (2.v.r.) als ärztlicher Direktor und Geschäftsführer Hermann Nientiedt (1.v.r.), bedankten sich im Rahmen einer Feierstunde für die überdurchschnittlich geleisteten Arbeiten.



### Vreden

Für ihre langjährigen Tätigkeiten im Dienste des St. Marien-Hospitals sowie des St. Ludger Senioren- und Pflegezentrums, insbesondere aber für die über das Maß hinaus geleisteten menschlichen Zuwendungen, ehrte Werner Lentfort (hinten r.), kaufmännischer Direktor, folgende Mitarbeiter: Stationsleiterin Sr. M. Vulmeria (vorne r.) für 20 Jahre; Walter Resing (vorne l.), der nach 31 Jahren als Bürokaufmann in den Ruhestand ging; Sr. M. Honorina (hinten l.), Krankenschwester, für 25 Jahre; Peter Zelys (hinten 2.v.l.) Leiter der Röntgenabteilung für 20 Jahre; Mechthild Kemper (hinten 3. v.l.), Krankenschwester im OP, die für ihre 25-jährige Tätigkeit in caritativen Einrichtungen die Caritas-Ehrennadel bekam, sowie Altenpflegerin Maria Reirink (hinten 4.v.l.), die in den Ruhestand ging.



Jubilare von links unten: Birgit Mäsing, Renate Eising, Schwester Irminella, Jutta Busskamp; oben: Schwester Beate, Marianne Wenning, Ludger Hellmann, Sabine Kunert, Angelika Kolks

### Bocholt

#### aus dem St.-Agnes-Hospital

Jutta Busskamp	25 Jahre	Kinderkrankenschwester
Angelika Kolks	25 Jahre	Krankenschwester
Klaus Lensing	25 Jahre	Buchhalter
Ursula Teklote	25 Jahre	Krankenschwester
Thomas Wilting	25 Jahre	stv. Personalleiter
Sabine Kunert	25 Jahre	Krankenschwester
Sr. M. Beate	40 Jahre	Ordensschwester
Marianne Wenning	40 Jahre	Beiköchin
Sr. M. Irminella	50 Jahre	Ordensschwester

### Rhede

#### aus dem St.-Vinzenz-Hospital

Renate Eising	25 Jahre	Kinderkrankenschwester
Birgit Mäsing	25 Jahre	Stationshilfe

#### MitarbeiterInnen, die in den Ruhestand gehen aus dem St.-Agnes-Hospital, Bocholt

Mary Chittamadathil	Krankenschwester
Gisela Daniels	Mitarbeiterin in der Verwaltung
Adalbert Deiters	Sektionsgehilfe
Dr. Johann Holna	Oberarzt Pathologie
Christel Pauels	Kinderkrankenschwester
Winfried Rublack	Stationsleitung St. 12
Margret Tenhofen	Mitarbeiterin im Wirtschaftsdienst
Doris Wolbring	Fachkrankenschwester Anästhesie und Intensiv
Margret Wüpping	Stationshilfe

#### aus dem St.-Vinzenz-Hospital, Rhede

Maria Enck	Stationshilfe
Gisela Fering	hauswirtschaftliche Mitarbeiterin

# EDV im St.-Vinzenz-Hospital Rhede

Seit Juli 2005 ist das Krankenhausinformationssystem iMed-One von ITB in Rhede eingeführt (siehe Forum 47) und wurde nun auf das ganze Haus ausgeweitet. Neben den Stationen, Ärzten und Schreibdiensten sind jetzt auch alle Funktionsbereiche, die Tagesklinik und die Institutsambulanz in ITB integriert.

„Wir haben berufsübergreifende Projektgruppen aus Verwaltung, Funktionsdienst, Pflegedienst und Ärztlichem Dienst gebildet. Die einzelnen Gruppen haben dann für ihre Bereiche entsprechende Fachkonzepte erarbeitet, die in die Software übertragen wurden“, beschreibt Benedikt Schmitz, Assistent der Geschäftsleitung und zugleich Projektleiter, das Vorgehen.

Dieser Phase schlossen sich umfangreiche Schulungen für alle Mitarbeiter an. Um unerwartet auftauchende Probleme sofort beheben zu können, haben Mitarbeiter der EDV-Abteilung und von ITB die Einführungsphase vor Ort in den Funktionsbereichen begleitet.

„Rückblickend kann man sagen, dass die Einführung insgesamt reibungslos verlaufen ist, kleinere Probleme wurden sofort behoben. Heute ist die Akzeptanz im gesamten Haus sehr

hoch“, bilanziert Hans-Dieter Becker, Pflegedirektor.

Seit Juli 2006 läuft der Echtbetrieb der Auftragskommunikation. Sie integriert erstmals alle Funktionsbereiche in einem System. Aufgaben, die vorher in verschiedenen Systemen erledigt wurden – zum Beispiel Auf-

Konrad Brüning, Patientenverwaltung.

„Die elektronische Auftragskommunikation trägt im Arbeitsalltag wesentlich zur Beschleunigung der Abläufe bei und erleichtert die Tätigkeiten“, so Becker. In vordigitaler Zeit wurden die Therapieanforderungen per Hand



träge anlegen, Dokumentationen erstellen oder Briefe schreiben – werden jetzt alle in ITB ausgeführt.

„So haben wir einen weiteren wichtigen Schritt beim Ausbau der elektronischen Patientenakte abgeschlossen“, freut sich

auf der Station geschrieben und mussten dann per pedes in die Funktionsabteilungen gebracht werden. „Heute legt die Pflegekraft den Auftrag direkt in iMed-One an, der dann sofort nach der Freigabe durch den Arzt zur Funktionsabteilung kommt“,

beschreibt er den Ablauf. Elisabeth Demming, Leiterin Ergotherapie ergänzt „Die Dokumentation können wir wiederum direkt im System vornehmen. So haben Ärzte, Pflegekräfte und alle Funktionsabteilungen ständig Zugriff auf die aktuellsten Daten und einen kompletten Überblick über den Therapieverlauf.“ Selbst Bilder, die die Patienten gemalt haben und die wichtig für die Therapie sind, werden mit einer Digitalkamera fotografiert und in die Dokumentation aufgenommen. Das alles trägt maßgeblich zur Qualitätssteigerung der Patientenbehandlung bei.

Ein besonderer Dank der Ergotherapeutin gilt Benedikt Schmitz und der EDV-Abteilung (Günter Kemper, Jennifer Aholt und Klaus Speckamp), die immer unkompliziert und schnell Probleme aus dem Weg geräumt haben.

**Fazit:** *Dadurch, dass nun die gesamte Dokumentation über ITB läuft, ist ein wichtiger Baustein in Richtung elektronischer Patientenakte erfüllt und die Devise „Weg von der Zettelwirtschaft hin zur papierlosen Dokumentation“, die Herbert Mäteling, Verwaltungsdirektor, im Juli 2005 ausgegeben hat, zum größten Teil umgesetzt.*

Was sie immer schon 'mal wissen wollten:

## Was ist ein Perinatalzentrum

Anfang 2006 ist die „Vereinbarung zur Qualitätssicherung der Versorgung von Früh- und Neugeborenen“ in Kraft getreten und die Versorgung von Neugeborenen wurde neu geregelt.

Die Geburtskliniken werden hierzu in vier Stufen eingeteilt. Perinatalzentren sind hoch vernetzte, interdisziplinäre Strukturen, deren Zentrum Geburtshilfe und Neonatologie bilden.

### Level 1 bildet die höchste Stufe

Perinatalzentren (perinatologisch – rund um die Geburt), die dieser Stufe entsprechen, dürfen Drillingsgeburten und andere Risikogeburten durchführen.

### Level 2

Zwillingsgeburten und Frühgeborene ab der 29. Woche  
Notwendige Ressourcen:

1 Geburtshelfer mit Schwerpunkt „spezielle Geburtshilfe und Neonatologie“

1 Neonatologe mit Schwerpunkt „Neonatologie“

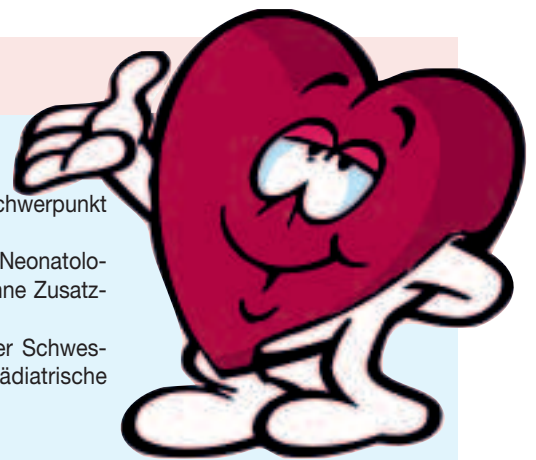
4 Intensivplätze, 24h Neonatologischer Dienstarzt ohne Zusatzaufgaben  
mindestens 30 % der Schwestern mit Zusatz „Pädiatrische Intensivpflege“

### Level 3

**sind perinatale Schwerpunkte**  
Es handelt sich um Krankenhäuser, die eine angeschlossene Kinderklinik vorhalten.  
Frühgeborene ab der 32. Woche dürfen hier entbunden werden

### Level 4

**sind Geburtskliniken ohne Kinderklinik**  
Geburten ab der 36. Woche



# 80 neue Fluchthauben angeschafft



**v.l.: Bernhard Herdering, Geschäftsführer des Caritasverbandes, Herman Nientiedt, Geschäftsführer des Ahauser Krankenhauses, Hans-Georg Althoff, als Erster Beigeordneter der Stadt Ahaus und der Leiter der Ahauser Feuerwehr, Berthold Büter.**

Ahaus: Für die Gewährleistung eines hohen Brandschutz-Sicherheitsniveaus setzt sich das St. Marien-Krankenhaus Ahaus ein. Zusammen mit dem Caritasverband und der Feuerwehr der Stadt Ahaus wurden im vergangenen Monat 80 neue Fluchthauben zur Rettung von Menschen aus verrauchten Gebäuden beschafft. Sie schützen durch ein Filtersystem Menschen während

ihrer Evakuierung gegen Rauch und gefährliche Brandgase für einen Zeitraum von einigen Minuten. Die über den Kopf zu ziehenden Fluchthauben werden aus logistischen Gründen bei der Feuerwehr vorgehalten.

Rund alle 14 Tage rückt die Ahauser Wehr für einen Wohnungsbrand aus und führt die Brandschutzhauben auf ihren Einsatzwagen mit. Bereits vor sechs Jahren engagierte sich das Ahauser Krankenhaus für diese Art der partnerschaftlichen Zusammen-

arbeit mit der Stadt und dem Caritasverband. Seitdem kamen 40 Hauben für Brandeinsätze und für Übungszwecke zum Einsatz. Das Verfallsdatum der noch vorrätigen Hauben ist jetzt abgelaufen, so dass sie ausgetauscht wurden. Die Kosten für die neuen Hauben in Höhe von 4.500 Euro teilen sich die drei Einrichtungen. „Sechs Rauchtote waren in den vergangenen acht Jahren im privaten Bereich zu beklagen“, so der Leiter der Ahauser Feuerwehr Berthold Büter.



**Eine Expertengruppe überarbeitete den Brandschutzplan für das Ahauser Krankenhaus.**

## Malen und Körpertraining tragen zur Gesunderhaltung bei

Ahaus: Bei einem Probetraining im Gesundheitszentrum kam ihm die Idee, dass man gut einen Bogen spannen könne zwischen Körpertraining und Malen. „Beides hat mit der Arbeit an sich selbst, dem Einsteigen in die eigene Tiefe, und damit letztlich für die eigene Gesunderhaltung zu tun“, so der Künstler und Graphik-Designer Uwe Esperester aus Stadtlohn. Am November eröffnete er im Gesundheitszentrum am Krankenhaus Ahaus seine Bilderausstellung. Sie trägt den Titel „Lebens Zeit Bilder“ und stellt Menschen, hauptsächlich deren Gesichter, im Rhythmus des Lebens dar, die Gefühle und Stimmungen in die Welt hinaustragen. Geboren werden, sterben, weinen, lachen, klagen, tanzen, alles habe sei-

ne Zeit, las Esperester, der durch seine VHS-Malkurse bereits eine eigene Fangemeinde hat, aus der Bibel die Stelle des „Predigers Salomon“. Der Maler riet zur

Gelassenheit mit seinem eigenen Ich sowie im Umgang miteinander und gerade das strahle das Gesundheitszentrum aus. „Ich bin mir sicher, dass die Bilder die

Trainierenden zum Nachdenken über sich und die Welt anregen“, so Christoph Jolk, Leiter des Gesundheitszentrums.



**Freuten sich über die Ausstellung in den Räumen des Gesundheitszentrums: (v.l.) Edith Terhard, Therapeutin; Christoph Jolk, Leiter des Zentrums; Josef Paries, Geschäftsführer; Uwe Esperester, Künstler; Horst Mehlhose, Geschäftsführer.**

## Gesundheits- und Krankenpflegeschüler St.-Agnes-Hospital Bocholt 2006



- |                         |                        |                       |                        |                   |
|-------------------------|------------------------|-----------------------|------------------------|-------------------|
| 1. Heike Ahold          | 6. Dominik Breitzkreuz | 11. Priscilla Fischer | 16. Stefanie Lau       | 21. Anja Weyland  |
| 2. Mike Bartels         | 7. Lisa-Marie Brosius  | 12. Daniel Gomoll     | 17. Anja Rathmer       | 22. Daniel Winzen |
| 3. Maria Beier          | 8. Ilka Drescher       | 13. Sina Herrmann     | 18. Marlen Ridder      | 23. Nadine Zerbe  |
| 4. Ann-Christin Benning | 9. Annika Düking       | 14. Kathrin Hirsch    | 19. Sarah Schmeing     |                   |
| 5. Verena Blümer        | 10. Nicole Ebeling     | 15. Thekla Jaciczak   | 20. Lina von Oldenburg |                   |

## Gesundheits- und Krankenpflegeschüler Ahaus 2006



- |                        |                           |                         |                       |
|------------------------|---------------------------|-------------------------|-----------------------|
| 1. Franziska Barenborg | 7. Andrea Hisker          | 13. Lisa Robert         | 19. Christin Wienand  |
| 2. Heidrun Biene       | 8. Marie-Theres Hubbeling | 14. Ann Kristin Schulte | 20. Margaretha Wilkes |
| 3. Sarah Claßmann      | 9. Christina Koßmann      | 15. Anne Seggeling      | 21. Nicole Wolters    |
| 4. Mareen Gebing       | 10. Stefanie Leuker       | 16. Lena Stowermann     |                       |
| 5. Nanni Harking       | 11. Philipp Naber         | 17. Silke Temminghoff   |                       |
| 6. Carina Hille        | 12. Britta Pöpping        | 18. Anja Vormann        |                       |

# Gesundheits- und Krankenpflegeschüler Borken 2006



- |                       |                       |                         |                    |
|-----------------------|-----------------------|-------------------------|--------------------|
| 1. Baten, Marianne    | 7. Andrea Kloster     | 13. Ann-Christin Nitsch | 19. Selina Stanski |
| 2. Brieskorn, Marcel  | 8. Sylwia Kos         | 14. Ksenija Pies        | 20. Sandra Thesing |
| 3. Ebbing, Sabrina    | 9. Marta Kreciszewski | 15. Rebeca Rieswick     | 21. Janika Volks   |
| 4. Flagmeier, Michael | 10. Andrea Kwakwa     | 16. Dominik Risthaus    |                    |
| 5. Sonja Goßling      | 11. Karoline Lefert   | 17. Evelyn Schmidt      |                    |
| 6. Markus Heitmann    | 12. Anne Lewers       | 18. Eva-Maria Severt    |                    |

## Weiterbildung – Wir gratulieren

### St.-Agnes-Hospital Bocholt

Doris Stachowski zur erfolgreichen Weiterbildung als Fachkinderkrankenschwester Intensivmedizin und Anästhesie



von links:  
Ulrike Haepf, Pflegedirektorin, Doris Stachowski, Melanie Schultewolter, stellv. Stationsleitung

### St.-Vinzenz-Hospital Rhede

Die Ärztekammer Westfalen-Lippe erteilt Dr. Thomas Plenge die Anerkennung zum Führen der Zusatzbezeichnung Geriatrie.

Dr. med. Michael Protte bestand vor der Ärztekammer Westfalen-Lippe die Prüfung zum Facharzt für Neurologie.



Dr. Egon Nicksch, Chefarzt der Rheumatologie, ist neuer Ärztlicher Direktor des Vredener St. Marien-Hospitals.



Dr. Arnulf Lehmköster, Chefarzt der Plastischen Chirurgie, Handchirurgie, ist neuer stellvertretender Ärztlicher Direktor des Vredener St. Marien-Hospitals.

**St. Marien-Krankenhaus Ahaus**



**Sarah Harking,**  
21 Jahre, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 2a



**Alexander Wenzel,**  
18 Jahre, Auszubildender Bürokaufmann



**Lisa-Maria Leppen,**  
19 Jahre, Auszubildende Hauswirtschafterin, Großküche



**Theodoros Ntoufas,**  
28 Jahre, Assistenzarzt, Innere Medizin



**Britta Austrup,**  
29 Jahre, Assistenzärztin, Chirurgie



**Helmut Alberternst,**  
59 Jahre, Oberarzt, Chirurgie



**Veronika Jebing,**  
24 Jahre, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Intensiv



**Antje Bärthel,**  
22 Jahre, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 2a



**Pamela Nüsse,**  
30 Jahre  
Assistenzärztin, Innere Medizin

**St. Marien Senioren- und Pflegezentrum**



**Hendrik Wessels,**  
21 Jahre, Praktikant



**Stefanie Nienhaus,**  
18 Jahre, Auszubildende Altenpflege

**St. Marien Hospital Vreden**



**Heike Wildenhues,**  
21 Jahre, Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station IV

**St. Ludger Senioren- und Pflegezentrum**



**Stefanie Resing,**  
18 Jahre, Praktikantin

**St. Georg Senioren- und Pflegezentrum**



**Anne Beckmann,**  
21 Jahre, Praktikantin



**Ann-Cathrin Kemper,**  
17 Jahre, Auszubildende Altenpflege

**St.-Agnes-Hospital Bocholt**



**Dr. Andreas Schwarte,**  
28 Jahre, Assistenzarzt, Allgemein Chirurgie



**Vera Perdun,**  
17 Jahre, Auszubildende, Zentralküche



**Kathrin Waters,**  
16 Jahre, Auszubildende, Verwaltung



**Susanne Weenink-Krüger,**  
40 Jahre, Mitarbeiterin im Schreibdienst, Unfallchirurgie



**Rainer Overkämping,**  
16 Jahre, Auszubildender, Landwirtschaft



**Mechthild Mischo,**  
39 Jahre, MTRA, Radiologie



**Annemarie Verholte,**  
42 Jahre, Arzthelferin, Notfallambulanz



**Denise Schäfer,**  
27 Jahre, Ergotherapeutin, SPZ



**Jimmy Valiakalail,**  
28 Jahre, Assistenzarzt, Innere II



**Sandra Pirsch,**  
26 Jahre, Arzthelferin, Radiologie

kein Foto

**Katrin Smaniotto,**  
20 Jahre, MTLA, Pathologie



**Eleonore Cohen,**  
28 Jahre, Assistenzärztin, Gynäkologie/Geburtshilfe



**Dr. Irene Mann,**  
27 Jahre, Assistenzärztin,  
Innere II



**Abdel-Naser Kamel,**  
35 Jahre, Assistenzarzt,  
Innere II



**Ufuk Türker,**  
31 Jahre, Assistenzarzt,  
Allgemeinchirurgie



**Gülden Türker,**  
31 Jahre, Assistenzärztin,  
Innere II



**Cornelia Fels,**  
36 Jahre, Hauswirtschaft-  
lerin, Station 5



**PD Dr. Gregor Westhoff,**  
47 Jahre, Chefarzt,  
Gynäkologie/Geburtshilfe

## Nachruf Friedbert Ebberts



Am 25. August 2006 verstarb unser früherer Mitarbeiter Friedbert Ebberts aus Bocholt im Alter von 58 Jahren. Friedbert Ebberts war mehr als 30 Jahre als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung (MAV) unseres Hauses ein kompetenter und vertrauensvoller Ansprechpartner sowohl für

unsere Mitarbeiter, als auch für den Dienstgeber.

Im April diesen Jahres beging er sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Friedbert Ebberts begann seine berufliche Laufbahn als Krankenpfleger im St.-Agnes-Hospital und leitete bis 1997 die Station für Strahlentherapie.

Danach erhielt er eine hundertprozentige Freistellung für seine MAV-Tätigkeit.

Auch außerhalb seiner Dienstaufgabe im St.-Agnes-Hospital war er in vielfältiger und vorbildhafter Weise im karitativen Dienst engagiert.

So war er Mitglied der Schlichtungsstelle für MAV-Angelegenheiten in der Diözese Münster, Vorstandsmitglied der Regionalen Arbeitsgemeinschaft der MAV im Kreis Borken sowie Abgesandter zur Bundesarbeitsgemeinschaft der MAV in Eichstätt. Außerdem leitete er die Diözesane Arbeitsgemeinschaft in Münster.

Tief betroffen nahmen wir Abschied von einem Menschen, der sich im besonderen Maße für die Anliegen der Mitarbeiter und weit darüber hinaus eingesetzt hat.

Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

# Wir gratulieren und danken ...

## St.-Vinzenz-Hospital Rhede

Jubiläum ergibt sich aus der Anzahl der Jahre der Betriebszugehörigkeit für den Zeitraum Juli bis Dezember 2006

### 10 Jahre

Gabriele Decressin	Stationshilfe Station 1
Andreas Ruegen	Altenpfleger Station 1
Harald Schipplock	Gesundheits- und Krankenpfleger Station 6
Angelika Drießen	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 6
Christian Puers	Gesundheits- und Krankenpfleger Station 6

### 15 Jahre

Magdalena Gertges	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 4
Sonja Resing	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 3
Doris Werner	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 5

### 20 Jahre

Klaus Goldbach	Gesundheits- und Krankenpfleger Station 4
Frauke Hartmann	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 2
Gabriele Sonders	Krankenpflegehelferin Station 4
Margarete Kollmann	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 1
Elke Nießing	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 6

### 25 Jahre

Birgit Mäsing	Stationshilfe Station 6
---------------	-------------------------

### 30 Jahre

Ingeborg Heikapell	Krankenpflegehelferin Station 2
--------------------	---------------------------------

# Wir gratulieren und danken ...

## St. Marien-Krankenhaus Ahaus

*Jubiläum ergibt sich aus der Anzahl der Jahre der Betriebszugehörigkeit für den Zeitraum August bis Dezember 2006*

### 10 Jahre

Jennifer Brömmelhaus	Bürokauffrau, Info-Zentrale
Martin Fritz	Gesundheits- und Krankenpfleger, Bereichsleitung / Bettenkoordination
Nicole Wagner	MTRA, z. Zt. Elternzeit
Stephanie Bruns	Gesundheits- und Krankenpflegerin, z. Zt. Elternzeit
Anne-Kathrin Lammers	Gesundheits- und Krankenpflegerin, z. Zt. Elternzeit
Dieter Büning	stellv. Stationsleitung, Intensiv
Karl Kortmann	stellv. Schulleiter, Gesundheits- und Krankenpflegeschule
Dr. Wieland Boeckmann	Itd. Abteilungsarzt, Urologie
Hildegard Terwolbeck	Mitarbeiterin im ärztl. Schreibdienst
Maria Sälker	Mitarbeiterin in der Küche

### 15 Jahre

Stephanie Rump	Abteilungsleitung, Info-Zentrale
Gerburgis Bücken	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 1b
Anita Lösing	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4b
Steffen Heinritz	Mitarbeiter in Küche und Versorgungsdienst
Iris Kaminski	Mitarbeiterin in Küche und Versorgungsdienst
Ursula van der Wal	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 2b
Petra Laschke	Gesundheits- und Krankenpflegerin, z. Zt. Elternzeit
Rita Gewers	Fachkrankenschwester, Intensiv
Karin Honekamp	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 5b
Brigitte Kemper	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4a
Margret Grote	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 1b
Elisabeth Gottschlich	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4a
Beatrix Huesmann	Fachkrankenschwester, Intensiv

### 20 Jahre

Rita Boyer	Bürokauffrau, Info-Zentrale
Ursula Büring	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4b
Renate Wessling-Leeners	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4b
Dr. Li-Fang Dücker	Assistenzärztin, Chirurgie

### 25 Jahre

Dr. Bernhard Dücker	Oberarzt, Innere Medizin
Maria Mielcarek	Bürokauffrau, Info-Zentrale
Wojciech Strzyzowski	Oberarzt, Chirurgie
Gabriele Helling	Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin, Station 5c
Angelika Bengfort	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 2a
Gabriele Brunsmann	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 4a
Ursula Geuking	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 5b
Stephan Rave	Abteilungsleitung, OP

### 30 Jahre

Dr. Regine Plücker	Oberärztin, Radiologie
Annemarie Becking	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Onkologie
Ursula Ludwig	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Intensiv
Konrad Hütter	Abteilungsleitung, Großküche
Betty Gabriel	Stationsleitung, Station 4b
Annette Tenrahn	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Zentralsterilisation

## St. Marien-Hospital Vreden

### 10 Jahre

Dr. Lutz Müller	Oberarzt, Plastische Chirurgie
Heinrich Wesseler	Gesundheits- und Krankenpfleger, Station 2

### 15 Jahre

Tanja Schücker	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 3
----------------	--

### 20 Jahre

Peter Zelwys	Abteilungsleitung, Röntgen
--------------	----------------------------

## St. Ludger Senioren- und Pflegezentrum

### 15 Jahre

Birgit Hopster	Altenpflegerin
----------------	----------------

## St.-Agnes-Hospital Bocholt

*Jubiläum ergibt sich aus der Anzahl der Jahre der Betriebszugehörigkeit für den Zeitraum August bis Dezember 2006*

### 10 Jahre

Beate Baumeister	Stationsleitung Station 8
Marion Hilfert	Mitarbeiterin in der Verwaltung
Martina Trodtfeld	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 5
Katarzyna Christensen	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 5
Dunja Blecking	Gesundheits- und Krankenpflegerin, Station 14



## St.-Agnes-Hospital Bocholt

## 10 Jahre

Andrea Boland	Mitarbeiterin im Schreibdienst Innere I
Andrea Daniels	Fachkrankenschwester Intensivstation
Linda Dulas	Gesundheits- und Krankenpflegerin Intensivstation
Claudia Ehling	Schulassistentin an der Zentralschule für Gesundheitsberufe
Tamara Graaf	Gesundheits- und Krankenpflegerin Anästhesie
Melanie Heckrath	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 12
Martina Kersten	Mitarbeiterin im Sekretariat der Technik
Anita Langela	Stellvertretende Stationsleitung Station 11
Klaus Steverding	Gesundheits- und Krankenpfleger Station 6
Ursula Stuhmann	Stellvertretende Stationsleitung Station 11
Nicole Weidemann	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 12
Sandra Wobbe	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 5

## 15 Jahre

Dr. Olaf Baumhove	Chefarzt Anästhesie
Wolfgang Frenk	Mitarbeiter in der Technik
Stephanie Gärtner	MTLA in der Pathologie
Annette Hitpaß	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 5
Karin Schluse	Unterrichtsschwester an der Zentralschule für Gesundheitsberufe
Christine Wirker	Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin Neugeborenenabteilung
Gisela Angenendt	Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin Neugeborenenabteilung
Cornelia Rötter-Jaschke	Fachkrankenschwester Anästhesie
Hedwig Christ	Stationshilfe Station 1
Silvia Hustede	Gesundheits- und Krankenpflegerin Intensivstation
Rolf Pesenacker	Mitarbeiter in der Technik
Marianne Schlütter	Mitarbeiterin im Wirtschaftsdienst
Anja Fukking	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 14
Anja Glowatzki	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 12
Joachim Grunden	Fachkrankenpfleger Anästhesie
Renate Kamperschroer	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 6
Silke Kamps	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 8
Martina Kemna	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 10
Annegret Lubbers	Fachkrankenschwester Intensivstation
Christian Mönkemöller	Stellvertretende Stationsleitung Station 12
Anita Over	kommissarisch leitende MTLA
Andrea Tenbründel	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 11
Bernhard Verdirk	Mitarbeiter im Hol- und Bringedienst
Ilke Welling	Gesundheits- und Krankenpflegerin im Springerpool
Gerlind Zallmanzig	Gesundheits- und Krankenpflegerin Springerpool

Stefanie Bißlich  
Elfriede Büssing  
Petra Buttgeriet

Hedwig Kampshoff

Irena Proskura

Astrid Simmelink  
Kerstin Naves-Betting

MTRA in der Röntgenabteilung  
Mitarbeiterin im Schreibdienst Innere II  
Gesundheits- und Krankenpflegerin Intensivstation  
Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in der Zentralküche  
Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 14  
MTLA im Zentrallabor  
Wirtschafterin in der Zentralküche

## 20 Jahre

Dr. Ilse Burghardt	Oberärztin Anästhesie
Georg Lammerding	Stellvertretender Technischer Leiter
Marianne Schmeing	Wirtschafterin in der Zentralküche
Werner Schüring	Oberarzt Gynäkologie/Geburtshilfe
Hannelore Feldmann	Wirtschafterin in der Zentralküche
Birgit Schlabs	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 14
Evelyn Bleser	Gesundheits- und Krankenpflegerin Anästhesie
Barbara Frericks	Fachkrankenschwester Intensivstation
Sabine Gesing	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 15
Paul Janssen	Koch in der Zentralküche
Angelika Scheewel	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 4
Michael Seidel	Fachkrankenpfleger OP
Elisabeth Visser	Gesundheits- und Krankenpflegerin Innere Endoskopie
Bernhard Hoffmann	Metzger in der Zentralküche
Dr. Angelika Baumeister-Lösse	Oberärztin Gynäkologie/Geburtshilfe

## 25 Jahre

Thomas Wilting	Stellvertretender Personalleiter
Sabine Kunert	Gesundheits- und Krankenpflegerin Intensivstation

## 30 Jahre

Franziska Beusker	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in der Zentralküche
Monika Evers	Gesundheits- und Krankenpflegerin Urologische Endoskopie
Hildegard Garbert	MTLA im Zentrallabor
Maria Meye	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 12
Christa Pehl	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 11
Birgit Pieper	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 14
Paul Uphoff	Gesundheits- und Krankenpfleger Station 5
Adelgunde Westerhoff	Gesundheits- und Krankenpflegerin Station 4

## 35 Jahre

Elisabeth Gathmann	Krankenpflegehelferin Station 7
Alois Liebrand	Leiter der Notfallambulanz, der Bettenzentrale und des Wäschelagers
Christa Brüggemann	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin in der Bettenzentrale/Wäschelager

## 45 Jahre

Sr. M. Priscilla	Ordensschwester Station 14
------------------	----------------------------



## Klinikverbund Westmünsterland gGmbH

Folgende Einrichtungen, dargestellt mit ihren Leistungsangeboten, gehören zum Klinikverbund Westmünsterland: St. Marien-Krankenhaus Ahaus, St.-Agnes-Hospital Bocholt, St.-Vinzenz-Hospital Rhede, St. Marien-Hospital Vreden.

Mit dem Zusammenschluss bündeln die Einrichtungen ihre Kräfte, um eine wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung zu sichern, aufeinander abgestimmte medizinische Spezialisierungen voranzutreiben und die Krankenhausstandorte zu erhalten.

[www.klinikverbund-westmuensterland.de](http://www.klinikverbund-westmuensterland.de)

### St. Marien-Krankenhaus Ahaus

- Chirurgie
  - Allgemein- und Viszeralchirurgie
  - Unfall- und Wiederherstellungschirurgie
- Innere Medizin
  - Gastroenterologie
  - Kardiologie
  - Pneumologie
- Urologie
- Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit Brustzentrum (zusammen mit Bocholt)
- Radiologie und Nuklearmedizin
- Anästhesie/Intensivmedizin/Schmerztherapie
- Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde (Belegabteilung)
- Augenheilkunde (Belegabteilung)

### St.-Agnes-Hospital Bocholt

- Innere Medizin
  - Kardiologie
  - Gastroenterologie/Onkologie
- Chirurgie
  - Gefäßchirurgie/Phlebologie
  - Viszeralchirurgie mit Koloproktologie
  - Unfall-, Wiederherstellungs- und Orthopädische Chirurgie
- Gynäkologie und Geburtshilfe mit Brustzentrum (zusammen mit Ahaus)
- Urologie/Kinderurologie
- Pädiatrie und Sozialpädiatrisches Zentrum
- Radiologie und Nuklearmedizin
- Anästhesie/Intensivmedizin/Schmerztherapie
- Pathologie
- Pharmakologie
- Hals-, Nasen- Ohrenheilkunde (Belegabteilung)
- Strahlenheilkunde (Belegabteilung)

### St.-Vinzenz-Hospital Rhede

- Psychiatrie mit Tagesklinik und Institutsambulanz
- Suchtbehandlung

### St. Marien-Hospital Vreden

- Innere Medizin
- Rheumatologie
- Allgemein- und Unfall-Chirurgie mit Schwerpunkt Endoprothetik
- Plastische Chirurgie und Handchirurgie, Ästhetische Chirurgie
- Anästhesie/Intensivmedizin

### St. Ludger Senioren- und Pflegezentrum Vreden

- mit Wohnpark An't Lindeken\*

### St. Georg Senioren- und Pflegezentrum Vreden

- mit Wohnpark „WeiBes Haus“\*\*

### St. Marien Senioren- und Pflegezentrum Ahaus

- mit Seniorenwohnanlage „Am Schlossgarten“\*\* und Wohnpark St. Andreas\*

### Gesundheitszentrum Vreden GmbH

- (inkl. Kinderzentrum)

### Gesundheitszentrum Gronau GmbH

### Gesundheitszentrum Ahaus GmbH

Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum Ahaus

\*Angebote für Betreutes Wohnen